Mittag-Ausgabe.

Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstr. 17, Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant, Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8.

Verantwortlicher Redakteur: i. V. C. F. Fiebscher in Posen. Fernsprecher: Nr. 102.

Posener Zeitung

Hundertster Jahrgang.

Inserate werden angenommen in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen Rud. Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Verantwortlich für den Inseratentheil: J. Klugkist in Posen. Fernsprecher: Nr. 102.

Nr. 624

Die „Posener Zeitung“ erscheint wochentäglich drei Mal, an den auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Mittwoch, 6. September.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 30 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1893

Politische Uebersicht.

Posen, 6. Sept.

Anläßlich des Aufenthalts des Kaisers in den Reichslanden veröffentlicht der „Reichsanzeiger“ eine große Anzahl von Ordensverleihungen an Beamte und Einwohner der Gegend des kaiserlichen Aufenthalts, darunter auch die bereits bekannte Verleihung der königlichen Krone zum Großkreuz des Rothen Adlerordens an den Statthalter von Elsaß-Lothringen. — An den Oberpräsidenten der Rheinprovinz hat der Kaiser folgenden Erlaß gerichtet:

„Es ist mir eine wahre Herzensfreude gewesen, aus Anlaß der diesjährigen Manöver des VIII. Armeekorps zum ersten Male seit meiner Thronbesteigung meine Schritte nach der Rheinprovinz lenken und mit der Kaiserin, meiner Gemahlin, an der Stätte weilen zu können, an die sich für uns so viele theure Erinnerungen knüpfen. Wie in früheren Jahren bei ähnlichen Anlässen die Bevölkerung der Rheinprovinz meinem in Gott ruhenden Großvater und seiner unvergeßlichen hohen Gemahlin, der Beschützerin von Koblenz begeistert zujubelte, so hat dieselbe jetzt auch mir und meiner Gemahlin überall einen so überaus herzlichen und festlichen Empfang bereitet, daß wir auf das Freudigste und Angenehmste dadurch berührt worden sind. Ganz besonders haben die Städte Koblenz und Trier sich durch prächtige Ausschmückung und sonstige Veranstaltungen hervorgethan, und haben diese erneuten Beweise treuer Gesinnung unserm Herzen besonders wohlgethan. Ich kann daher bei meinem Scheiden aus der Provinz nicht unterlassen, der gesammten Bevölkerung meine lebhafteste Anerkennung und Befriedigung sowie meinen und meiner Gemahlin wärmsten Dank auszusprechen, und beauftrage ich Sie, dies zu allseitiger Kenntniß zu bringen und dabei hervorzuheben, wie es mir zur Genugthuung gereicht hat, daß auch die Truppen, trotz der in diesem Jahre in einzelnen Theilen der Provinz herrschenden landwirthschaftlichen Schwierigkeiten, bei der Bevölkerung eine durchaus freundliche und entgegenkommende Aufnahme gefunden haben.“

In dem Trinkspruch des Kaisers bei der Paradetafel in Koblenz gedachte der Kaiser besonders der verstorbenen Kaiserin Augusta als Chef des Königin Augusta-Regiments. Am Schlusse desselben bemerkte der Kaiser: „Ich bin der festen Ueberzeugung, mein lieber Loë, daß, obwohl von den hohen Herren, vor denen Sie vor neun Jahren das Korps kommandirten, niemand mehr unter uns weilt, diese doch im Geist auch am heutigen Tage bei uns waren und zufrieden gewesen sind, wie ich es mit dem VIII. Armeekorps bin.“

Die am gestrigen Dienstag begonnenen Berathungen der Kommissarien der Einzelstaaten über die Ausführung der Frankfurter Konferenzbeschlüsse begegnet, wie begreiflich, nicht entfernt dem Interesse, das die Frankfurter Verhandlungen umgab. Ueberdies wird man erwarten dürfen, daß nach dem Abschluß dieser neuen Berathungen eine Veröffentlichung im „Reichsanzeiger“ allem bisherigen Konjekturiren und Auslegen von im Wesentlichen unbekannten Beschlüssen ein Ende machen wird. An der Hand dieser Mittheilungen im Amtsblatt der verbündeten Regierungen wird sich zweckmäßiger und nutzbringender über die Reichssteuerreform sprechen lassen, als bisher geschehen konnte. Der kluge Herr Miquel nimmt an den jetzigen Berathungen nicht theil. Wie es die Rücksichten vornehmer Kollegialität und bureaukratischer Repräsentation erheischen, ist der preußische Finanzminister, der wahre Leiter des Räderwerks der Finanzreform, vorübergehend in den Hintergrund getreten, und Graf Posadowsky, der neue Schatzsekretär, kann zeigen, wie man würdig repräsentirt. Das wird er gewiß auch vortrefflich verstehen.

Der Bund der Landwirthe hatte bekanntlich in drohendem Tone Klage geführt, weil in dem den Regierungskommissaren für die bevorstehenden Handelsvertragsverhandlungen mit Rußland zugetheilten Beirath nur Vertreter der Industrie und des Handels nicht aber der Landwirthschaft berufen worden sind. Wir hatten die Regierung schon davor gewarnt, sich mit den Großgrundbesitzern als „Beirath“ den Bock zum Gärtner zu setzen. Nun wird auch in einer anscheinend inspirirten Notiz des „Hamb. Korresp.“ darauf hingewiesen, „daß die deutschen Vertragszölle auf landwirthschaftliche Produkte durchaus nicht ermäßigt, sondern auf Rußland ausgedehnt werden sollen, und daß sie für Rußland ebenso die Voraussetzung eines Handelsvertrags bilden, wie ein solcher für Deutschland von der Ermäßigung der russischen Industriezölle abhängt.“ Die Agrarier wünschen nur deshalb Vertretung in dem Beirath, um gegen diese „Voraussetzung eines Handelsvertrags“ wühlen zu können. Ihnen dazu die Hand zu bieten, lehnt die Regierung verständiger Weise ab.

Die „Lib. Korresp.“ hat kürzlich die Erinnerung an die wenig freundliche Behandlung wieder aufgefrischt, die dem ehemaligen bayerischen Gesandten in Berlin, v. Rudhardt von Seiten des Fürsten Bismarck zu Theil geworden ist, als er sich erlaubte, die heute von dem letzteren so gepriesene „Opposition im Bundesrathe“ zu machen. Diese Reminiscenz hat anscheinend in Kissingen den Anlaß gegeben, in einem Sedanartikel des Münchener Bismarckorgans, der „Allg. Ztg.“ auf den Fall Bismarck-Rudhardt zurückzukommen.

„Herr v. Rudhardt, heißtes darin, befand sich im Widerspruch zu den Intentionen seines Königs, wie sie dem Fürsten durch seine Korrespondenz mit dem König bekannt geworden waren. Daran mußte Herr v. Rudhardt scheitern, wie jeder andere Gesandte in solchen Falle, ganz abgesehen davon, daß König Ludwig II. die Unterstützung des Reichskanzlers ausdrücklich als die Mission seines Gesandten bezeichnet hatte.“

Diese Erklärung für das Verhalten des früheren Reichskanzlers ist nicht neu, dadurch aber, daß sie hier wiederholt vorgebracht wird, gewinnt sie nicht an Stichhaltigkeit. Sie widerspricht dem konstitutionellen Prinzip, auf dem die modernen Staatsverfassungen beruhen. Die Bundesrathsmitglieder empfangen ihre Instruktionen nicht von den Monarchen, sondern von den für alle politischen Akte allein verantwortlichen Staatsregierungen. Daß die Ansichten von Monarch und Regierung sich nicht in jedem Einzelfalle zu decken brauchen, dürfte dem Fürsten Bismarck aus seiner langjährigen Amtsführung besser bekannt sein, als jedem Andern. In solchem Falle steht es jederzeit in der Hand des Monarchen, seine Rathgeber zu wechseln, aber er kann nicht über deren Kopf hinweg den auswärtigen Vertretern der Regierung ihre Haltung vorschreiben. Ebenso konnte Fürst Bismarck sich nur an die bayerische Regierung halten und sich bei ihr beschweren, wenn er einen Widerspruch zwischen der Haltung des Herrn v. Rudhardt und dem Willen der Regierung vermuthete. Von einem solchen Gegensatz ist aber nie etwas verlautet und auch Fürst Bismarck deutet derartiges nicht einmal an. Die gesellschaftliche Brüskirung, die er Herrn v. Rudhardt zu Theil werden ließ, richtete auch ihre Spitze, für Jedermann verständlich, gegen das bayerische Ministerium, dem er dadurch seine damalige Ansicht über Opposition im Bundesrathe kundgab. — Dem bei dieser Gelegenheit in der „Allg. Ztg.“ geäußerten Wunsche nach Veröffentlichung des Briefwechsels zwischen dem Fürsten Bismarck und dem verstorbenen Bayernkönige schließen wir uns an. Aber man weiß, daß die Archive ihren Inhalt vor profanen Augen sorgsam hüten. Wird doch dem deutschen Volke sogar ihr werthvollster Schatz, das Tagebuch Kaiser Friedrichs noch immer vorenthalten. Es würde nicht einmal von der Existenz desselben wissen, wenn Prof. Geffcken nicht einige wenige Blätter davon an die Oeffentlichkeit gebracht hätte. Fürst Bismarck aber war es, der dafür mit Polizei und Staatsanwalt über ihn

Oberstlieutenant Falstaff.

Eine Manövererinnerung von O. Elster.

[Nachdruck verboten.]

Das war noch in der guten, alten Zeit, in der man noch nichts von einer „Verjüngung der Armee und des Offizierkorps“ wußte, wo die Husaren noch wirkliche Husaren waren und nicht husarenmäßig uniformirte Ulanen und wo man die grauen Offiziersmäntel und Gigerlhosen und Stiefel der Herren Lieutenants noch nicht kannte. Das war kurz nach dem großen Kriege gegen Frankreich, wo trotz der großen Verluste, die unser tapferes Offizierkorps erlitten hatte, das Avancement bei den Linienregimentern nicht so recht vorwärts gehen wollte und ein fünfzigjähriger Major noch eine Seltenheit war. Die meisten Majore und Bataillons-Kommandeure waren Herren mit greisen Haaren und Schnauzbärten, die aber trotz ihres Alters in dem großen Kriege ihre Schuldigkeit gethan hatten, ebenso gut, als wenn sie in dem schneidigen Alter von vierzig Jahren gestanden hätten.

Solch greiser, schnauzbärtiger Krieger war auch unser Bataillonskommandeur, den wir spottlustige Lieutenants seines ungefügen Bauches willen „Oberstlieutenant Falstaff“ nannten. Im Uebrigen besaß der würdige Herr keine andere Aehnlichkeit mit Sir John, als daß er wie dieser seine Thaten in das rechte Licht zu stellen wußte, mit dem Unterschied aber, daß unser Oberstlieutenant Falstaff wirklich tapfere Thaten verrichtet hatte, wie das eiserne Kreuz erster Klasse auf seiner Brust bezeugte.

Wir standen damals in dem neugewonnenen Reichslande. Zum ersten Male sollte im Elsaß ein Manöver vor dem greisen Kaiser Wilhelm stattfinden. Eine fieberhafte Aufregung bemächtigte sich der Hauptleute, Majors, Oberstlieutenants, Obersten und Generäle, während wir Lieutenants den kommenden Dingen mit der größten Seelenruhe entgegensahen. Wir waren ja noch zu untergeordnete Geschöpfe in der militärischen Hierarchie, als daß sich auf uns hätte die Aufmerksamkeit des kommandirenden Generals oder gar Sr. Majestät richten können. Wir erhielten vielleicht einige Anschnauzer mehr von unseren Hauptleuten und Bataillonskommandeuren, im Uebrigen fochten wir in dem Schatten unserer Unbedeutendheit. Für die höheren Chargen bedeutete allerdings ein Kaisermanöver sehr oft Sein oder Nichtsein. Vorzüglich die Bataillonskommandeure sollten in einem solchen Manöver den Befähigungsnachweis für den Regimentskommandeur erbringen.

Wir Lieutenants verstanden daher sehr wohl die Aufregung unseres guten Oberstlieutenants Falstaff und verziehen ihm gern einige höchst ungerechte Rüffel, die er uns vor versammeltem Kriegsvolk angedeihen ließ. Unser Divisionskommandeur war ein sehr schneidiger und ehrgeiziger Herr, der die Anwartschaft auf den Kriegsministerposten in den Satteltaschen trug. Er war kein besonderer Freund unseres braven Falstaff, dessen schwerfällige Figur auf dem dicken, starkknochigen, braunen holsteinschen Pferde seinem schneidigen Auge im höchsten Grade mißfiel. Seine Excellenz waren früher Kavallerist gewesen und liebten schneidiges, rücksichtsloses Reiten. Unser Oberstlieutenant stammte aber noch aus jener Zeit, da die Hauptleute der Infanterie noch nicht beritten waren, und so war es um sein Reiten nicht gerade zum Besten bestellt. Seine Liese, wie der braune Holsteiner hieß, war auch nicht mehr in den jüngsten Jahren und liebte die beschauliche Ruhe, auf die das brave Thier auch wohl Anspruch hatte, wenn man bedenkt, daß es den Krieg 1866 als Stangenpferd bei der Artillerie und den Krieg 1870 als Hauptmannspferd mitgemacht hatte.

Die brave Liese hatte nach und nach das Aussehen eines „Wiegenpferdes“ angenommen, so sehr hatte sich sein Rücken gesenkt. Den Namen verdiente es auch durch seine höchst angenehmen Bewegungen, die in der That etwas Wiegendes und Schaukelndes an sich hatten. Die Leute wählten sich das arme Thier oft zum Gegenstand ihres Spottes. Wenn der Oberstlieutenant im langsamen, würdevollen Tempo über den Exerzierplatz galoppirte, und die brave Liese unwillig den Kopf schüttelte bei gelegentlicher Berührung durch die gewaltigen Sporen seines Reiters, dann charakterisirte der Witzbold des Bataillons den Galopp des Pferdes durch den onomatopoetischen Spruch: „Kriegst mick doch nich wedder — kriegst mick doch nich wedder.“

Dieses brave und kriegserfahrene Thier war Seiner Excellenz, dem Divisionskommandeur ein Dorn im Auge. Im Anfang des Manövers hatte Excellenz die Hoffnung ausgesprochen, daß die Herren Bataillons-Kommandeure und Hauptleute seiner Division sich ganz besonders im Reiten auszeichnen würden.

„Meine Herren, am schneidigen Reiter erkennt man den guten Soldaten. Wer nicht schneidig reitet, ist langsam von Entschluß, er ist entweder körperlich oder geistig nicht mehr fähig, die Strapazen eines Feldzuges zu ertragen oder höhere Kommandostellen auszufüllen. Merken Sie sich das, meine Herren.“

Das war der Schluß der Rede Sr. Excellenz. Flüchtig tippte er mit dem Zeigefinger der rechten Hand an den Helm und galoppirte davon, gefolgt von seinem Adjutanten, einem Hauptmann vom zweiten Garderegiment z. F. und einem Rittmeister von den Garde-Dragonern, die beide aufs Beste beritten waren.

Der Wink war deutlich und wurde von Allen verstanden. Unser Oberstlieutenant machte indessen ein sehr gleichmüthiges Gesicht. Er hatte sich vor zwei Tagen ein zweites Pferd angeschafft, einen großen englischen Rappen, und der frühere Besitzer, ein Ulanen-Rittmeister, versicherte, daß es ein flotteres Pferd im ganzen Armeekorps nicht gäbe.

Bei der Vorstellung des Bataillons vor Excellenz erschien der Oberstlieutenant zum ersten Mal im Dienst auf dem englischen Rappen.

Exzellenz liebte es, wenn der vorstellende Bataillonskommandeur im schneidigen Galopp auf ihn zusprengte, um ihm die Frontmeldung zu überreichen. Das wußte unser Oberstlieutenant und rannte beim Auftauchen des Divisionskommandeurs seinem Engländer die Sporen mit solcher Heftigkeit in die Flanken, daß dieser sich erschreckt emporbäumte und in voller Karriere davonstürmte. Oberstlieutenant Falstaff hatte vergessen, daß er den hitzigen Engländer nicht wie die bequeme und phlegmatische Liese behandeln dürfte.

Voll Bangen sahen wir einer Katastrophe entgegen. Aber die Reitkunst des Oberstlieutenants bewährte sich dieses Mal glänzend. Er bekam das Pferd wieder einigermaßen in die Gewalt und stürmte geradewegs auf Exzellenz zu. Dicht vor Exzellenz parirte er den Rappen in so heftiger Weise, daß der Rappe auf den Hinterbeinen saß und eine kleine Strecke auf allen Vieren vorwärts rutschte. Es hatte geregnet und der Exerzierplatz war sehr schmutzig. In Folge der gewaltsamen Parade spritzte der Schmutz hoch empor und übergoß Exzellenz, der in seinem besten Paradeanzug mit Band und Ordenssternen erschienen war. Selbst in dem schwarzgefärbten Bart à la Kaiser Wilhelm saßen einige Schmutzspritzen.

Exzellenz zog ein wüthendes Gesicht.

„Sie haben ein neues Pferd, Herr Oberstlieutenant?“

„Zu Befehl, Exzellenz.“

„Ich liebe es allerdings, wenn die Herren Bataillons-Kommandeure schneidig reiten; aber mit neuen Pferden soll man sich doch etwas vorsehen.“

Das war der erste Rüffel, dem noch mehrere im Laufe der Bataillonsbesichtigung folgen sollten. Der Rappe zeigte eine beängstigende Neigung zum Durchgehen, der er dann beim Offizierruf in ausgiebigstem Maße die Zügel schießen ließ. Der arme Oberst-Lieutenant erschien erst, als die Kritik von Exzellenz fast zu Ende war.

Man kann sich den Zorn Sr. Exzellenz denken! Der Oberst-Lieutenant aber schwor es ab, in diesem Manöver den Rappen nochmals zu besteigen und kehrte zu seiner braven Liese zurück, die ihn denn auch durch das ganze Manöver trug. Exzellenz sagten nichts mehr über den Pferdewechsel unseres braven Oberst-Lieutenants; nur zuweilen traf diesen ein finsterer Blick aus Sr. Exzellenz Augen, als wollten sie fragen: „Wie lange noch soll ich Dich auf diesem Schaukelpferd sehen?“

Aber die Detachementsübungen und Divisionsmanöver gingen vorüber, ohne daß das Schaukelpferd oder Oberst-Lieutenant Falstaff Anlaß zu einer absprechenden Kritik boten. Beide nahmen sich zusammen, so daß wir das Schaukelpferd und den gemüthlichen Oberst-Lieutenant kaum wieder erkannten. Bei dem Korpsmanöver gegen den markirten Feind, dem Se. Majestät beiwohnte, führte der Oberst-Lieutenant das Regiment, weil unser Oberst plötzlich erkrankt war.

herfiel und alles aufbot, um diese Veröffentlichung zum Staatsverbrechen zu stempeln.

Nach einem umständlichen, telegraphisch bereits erwähnten Bericht des in London von Ujiji am Tanganyikasee angekommenen englischen Missionars Swann läßt sich der Tod Emins nicht länger bezweifeln. Emin wurde auf dem Marsche nach der Westküste im Manyemalande von Arabern unter Seyd Benabed überfallen und sammt seiner aus 30 nubischen Soldaten bestehenden Eskorte niedergemetzelt, sodann von den Eingeborenen verzehrt. Emin war durch Ruandalam gezogen und dem Laufe eines der in den Kongo sich ergießenden Flüsse gefolgt, bis er zu Seyd Benabeds Lager gelangte, wo er Halt machte. Bald nach seiner Ankunft fragten mehrere Araber Emin, wohin er gehe; er antwortete, ich gehe nach der Küste. Ein anderer Araber trat vor und sagte, du bist Emin Pascha, der die Araber am Viktoriasee tödtete, ich werde dich tödten, zog darauf ein arabisches Krummmesser aus dem Gürtel und schlug ihm den Kopf ab. Die Leiche wurde den Manyemas hingeworfen und alsdann auch das nubische Gefolge niedergehauen. Mr. Swann empfing die Meldung von Emins Tod in Ujiji durch einen dort eingetroffenen Brief, worin angefragt wurde, was mit Emins Effekten geschehen sollte.

In Paris haben aus Anlaß der am Sonntag vollzogenen Stichwahlen für die französische Deputirtenkammer verschiedene Kundgebungen stattgefunden, deren Spitze insbesondere gegen den früheren Kammerpräsidenten Floquet gerichtet war. Als im 11. Arrondissement, wo Floquet und der sozialistische Hutmachergeselle Faberot einander gegenüberstanden, an der Thür der Mairie das Wahlergebniß durch Anschlag bekanntgegeben wurde, ging der Lärm los. Der frühere Kammerpräsident selbst hatte sich zu seinem Wahlkomitee begeben; dagegen befand sich Faberot in dem Saale, in dem die Zusammenstellung des Ergebnisses erfolgte. Die zahlreiche Volksmenge nahm die Verkündigung mit enthusiastischen Zurufen auf und mehr als tausend Personen schlossen sich dem gewählten Kandidaten im Zuge an. Um neun Uhr begab sich dieser Zug nach dem Boulevard Magenta, und es ertönte von allen Seiten der Ruf: Conspuez Floquet! Panama! Vive Fabérot!" Um 10¼ Uhr durchfuhr ein großer, mit Lampions illuminirter Wagen die Rue Montmartre, der von mehr als 2000 Personen begleitet wurde, aus deren Mitte unabläßig der Ruf: „Pfui über Floquet" sich vernehmen ließ. Gelangte in dieser Weise die sozialistische Bedeutung des Wahlkampfes zur Erscheinung, so blieb doch auch die Mitwirkung des früheren Kammerpräsidenten beim Panamaskandal nicht unberücksichtigt. Im 18. Arrondissement erfolgte ein ernsthafter Zwischenfall. Unmittelbar nachdem dort die Wahl Lavys proklamirt worden war, wurde einer seiner Anhänger, Namens Chavin, durch einen Revolverschuß verletzt. Der Neugewählte begleitete den Verwundeten selbst nach dem Hospital Lauboisière, wo die Kugel herausgezogen wurde. Abgesehen von diesen Zwischenfällen verlief der Wahlkampf in Paris im Allgemeinen ohne bemerkenswerthe Zwischenfälle.

Die schwedischen Neuwahlen haben bisher, bei 104 besetzten Mandaten, mit 58 Freihändlern und 46 Schutzzöllnern einen Gewinn von 4 Sitzen für die erstgenannte Partei ergeben. Im Ganzen sind 228 Mandate für die zweite Kammer zu vertheilen. Die Wahl des früheren Ministerpräsidenten Frhrn. v. Aakerhjelm, der durch seine Geburt der ersten Kammer angehört, zum Mitgliede der zweiten Kammer wird in Norwegen sehr stark kommentirt werden; wie mehrfach erwähnt, verlor Herr von Aakerhjelm sein Portefeuille, weil er am 3. Mai 1891 in einer „geheimen Sitzung" der ersten Kammer „mit dem Normann schwedisch reden" wollte. In einem seiner, zur zeitgenössischen Politik geschriebenen Artikel giebt Herr Björnestierne Björnson dieser Aeußerung den Wortlaut „nach West und Ost schwedisch reden", was denn einer Art von Denunziation bei Rußland gleichkommt. Des Weiteren erklärt der greise Poet die im Winter 1891/92 unternommene Petersburger Reise des schwedischen Kronprinzen aus dem Bedürfniß, bei dem Zaren das Gerücht von einem mit Deutschland abgeschlossenen Bündniß dementiren zu lassen. Herr Björnson ist überhaupt von seinem plötzlichen Frontmachen gegen den norwegischen Radikalismus wieder völlig zurückgekommen und droht jetzt der Abwechselung halber dem „hegemoniesüchtigen Großschwedenthum" mit der Stellung der künftigen norwegischen Republik unter die englische Schutzherrschaft. Vielleicht mit einem Gladstonischen Homerule wie für Irland, nachdem doch bekanntlich der englische Premierminister mehrfach das anglo-irische Verhältniß mit dem schwedisch-norwegischen in Parallele gestellt hat?

Zum Vicekönig von Indien ist an Stelle Lord Landsdownes Sir Henry Norman, bisheriger Gouverneur der australischen Kolonie Queensland, ernannt worden. Es wird ihm gleich nach seiner Ankunft nicht an Sorgen und an Arbeit fehlen. So sind vor einiger Zeit auch in der nordwestlich von Bengalen gelegenen sogenannten Nordwestprovinz, und zwar in deren Ostdistrikt Azimgar, wiederholt religiöse Ausschreitungen zwischen Muhamedanern und Hindus vorgekommen. Die Untersuchung hat nun ergeben, daß dieselben von den Gaurakschin Sabhas oder Kuh-Schutz-Gesellschaften der Hindus ausgingen, welche vor einigen Jahren zur Pflege und Verbesserung der Viehzucht ins Leben traten, seitdem aber sich in eine große, weitverbreitete religiös-politische Gesellschaft verwandelt haben, welche das Schlachten von Vieh in ganz Indien außer Uebung zu bringen trachtet und von allen Hindus unter Androhung der Ausstoßung aus der Kaste Zwangsbeiträge eintreibt. Mindestens 35 000 Personen sollen unter dem Zwang der Gesellschaft an den Ausschreitungen gegen die Muhamedaner in jenem Bezirke betheiligt gewesen sein. Letztere aber sind zahlreich und rachsüchtig, so daß die Lage nicht ganz unbedenklich erscheint.

Deutschland.

□ **Berlin,** 5. Sept. Aus den Reden Liebers ist stillschweigend die Folgerung gezogen worden — oder vielleicht ist die Parole insgeheim auch ausdrücklich ertheilt worden — die Polemik gegen die Herren v. Schorlemer, v. Huene, Ballestrem sei möglichst zu unterlassen. So erklären sich denn die klerikalen Blätter auch bereits durch die „Aufklärung" befriedigt, die irgend Einer im „Westfälischen Merkur" über das Fehlen v. Schorlemers auf dem Katholikentage und seine gleichzeitige Anwesenheit bei der Kaiserparade in Trier gegeben hat, und die dahin lautet, daß v. Schorlemers Dienstmädchen am 29. August operirt wurde und daß der Freiherr am 30. August nach Trier reiste. Auf dem Katholikentage war seine Abwesenheit bekanntlich mit diesem Krankheitsfall im Schorlemerschen Haushalt entschuldigt worden. Die „Entschuldigung" ist einfach eine wiederholte Bestätigung der früher gemachten Mittheilungen. Aber die Absicht, Herrn v. Schorlemer nicht durch Kritik seiner Handlungen noch weiter vom Zentrum abzudrängen, veranlaßt jetzt die Klerikalen zu einer sonst an ihnen nicht gekannten Konnivenz. Möglicher Weise ist dabei auch die Rücksicht auf die Sympathie, die der rechte Flügel der Zentrumspartei an hoher Stelle genießt und die man auf das ganze Zentrum übertragen zu sehen wünscht, mit im Spiele. — — Die Knappschaftskasse der Bergleute im Ruhr-Revier hat mit einem Ueberschuß von 2 Millionen Mark abgeschlossen; die Krankenkasse allein lieferte einen Ueberschuß von einer halben Million. Man schreibt dieses unerwartet günstige Resultat besonders der neuen Einrichtung der Oberältesten zu, die allerdings nicht so recht populär sind, da sie von den Arbeitern als Antreiber angesehen werden. Jedenfalls ist der hohe Ueberschuß gegenwärtig, wo für die Hinterbliebenen vieler verunglückter Bergleute gesorgt werden muß, sehr erwünscht. Früher ist vielfach darüber gestritten worden, ob die Ueberschüsse überhaupt ein Vortheil sind und nicht besser den Kranken eine erhöhte Pflege zugewandt würde. Indeß ist die Frage wesentlich rechnerischer, mathematischer Natur, und im gegenwärtigen Augenblick, ganz kurze Zeit nach dem großen Grubenunglück, wird wohl niemand es beklagen, daß das letzte Jahr in Folge verständiger Sparsamkeit mit so vollen Kassen abgeschlossen hat.

— Die einzelnen Theile des Berichts über die Berathungen der Börsenenquetekommission sind nunmehr fertiggestellt. Am 26. d. Mts. wird, wie schon gemeldet, eine Subkommission zur Vornahme etwaiger redaktioneller Aenderungen des Berichts zusammentreten, der dann von der im nächsten Monat nochmals zusammentretenden Gesammtkommission endgiltig festgestellt wird.

— Der frühere Wahlkreis von Peter Reichensperger, Olpe-Meschede, dessen Reichstagsvertretung Redakteur Fusangel in heißem Wahlkampfe gegen die Centrumsfraktion erobert hat, wird voraussichtlich auch im Landtage demnächst durch Herrn Fusangel vertreten werden. Der bisherige Landtagsabgeordnete Böse hat auf die Wiederwahl verzichtet und das Centrum wird nach der Versöhnung mit Fusangel seiner Bewerbung kein Hinderniß in den Weg legen.

— Aus Hannover wird uns geschrieben: In der letzten Session des Landtages wurde bei den Verhandlungen über den landwirthschaftlichen Etat von hannöverschen Abgeordneten die Befürchtung ausgesprochen, daß die Thierärztliche Hochschule zu Hannover mit der zu Berlin vereinigt oder nach einer anderen Stadt verlegt werden sollte, nachdem ein Neubau der über hundert Jahre alten Anstalt sich als unbedingt nothwendig und unabweisbar gezeigt hatte. Eine derartige Absicht wurde von den betreffenden Abgeordneten, namentlich aber von Baurath Wallbrecht, auf das entschiedenste bekämpft. Es wurde von der Regierung das Gerücht einer Fusion der beiden preußischen Hochschulen kurzerhand dementirt; in Betreff des Neubaus wären mit der Stadt Hannover Verhandlungen im Gange. In thierärztlichen Kreisen machte sich sofort, als die Möglichkeit eines Verbleibens der Anstalt in Hannover zugestanden wurde, eine starke Opposition geltend und eine Versammlung der Studirenden der Hannöverschen Thierärztlichen Hochschule sandte eine Petition an den Minister ab, die die Verlegung der Hochschule nach einer Universitätsstadt erstrebte. Daß dieses Streben nicht aus rein wissenschaftlichen und technischen Gründen hervorging, zeigt die letzte Nummer der „Berliner Thierärztlichen Wochenschrift", die in der That eigenthümliche Streiflichter auf die Sachlage wirft. Von den sechs Städten Deutschlands, an denen sich Thierärztliche Hochschulen befinden, sind drei zugleich Sitz einer Universität, nämlich Berlin, München und Gießen; die drei anderen (Hannover, Dresden, Stuttgart) besitzen neben der Thierärztlichen Hochschule noch

---

Jetzt schien die Gelegenheit gekommen, wo der Divisionskommandeur sein Müthchen an dem armen Oberstlieutenant kühlen konnte! Excellenz hielten sich stets in der Nähe des Oberstlieutenants auf, gaben ihm die verzwicktesten Befehle und waren höchst ungeduldig, wenn nur einen Augenblick in der Ausführung gezögert wurde. Aber Oberstlieutenant Falstaff hielt sich wacker. Er verlor den Gleichmuth ebenso wenig wie seine braune Liese, und das Regiment, Offiziere und Mannschaften, unterstützten den allgemein beliebten Offizier in so vorzüglicher Weise, daß dieser bei Schluß des Manövers sogar ein Lob des Kaisers davontrug.

Excellenz erstickten fast in seiner goldgestickten Uniform. Da kein anderer Anlaß zur Kritik vorhanden war, so mußte die arme Liese herhalten.

Wir hatten während des Manövers eine meilenweite Umgehung machen müssen. Unser Marsch führte uns stundenlang über sumpfige Wiesen und frischgepflügten Sturzacker. Da hieß es denn, die Beine tüchtig hochheben, vorzüglich in diesem vermaledeiten Sturzacker mit den hochaufgeworfenen Erdschollen. Auch den Pferden war dieser Marsch äußerst unbequem, vor Allem der wackeren Liese, die ihre kurzen Vorderbeine in der lächerlichsten Weise emporzog, um nicht über die Erdschollen zu stolpern. Dazu kam, daß der Oberstlieutenant das Pferd sehr kurz im Zügel halten und ihm öfter die Sporen geben mußte, damit es nicht stolperte oder gar stürzte. Ohne daß es der Oberstlieutenant wußte, hatte er die Hülfen gegeben, welche bei dem spanischen Tritt der hohen Reitschule angewandt werden, und die brave Liese führte Dank der mächtigen Erdschollen und der gewaltsamen Hülfen ihres Reiters den spanischen Tritt in komischer Unbeholfenheit zu unserem stillen Gaudium mit großer Exaktheit aus.

Als das Manöver beendet war, hatten wir noch einen stundenlangen Marsch bis zu unserem Quartier auf steiniger Chaussee. Glücklich über das kaiserliche Lob ritt Oberstlieutenant Falstaff an der Spitze des Regiments, nichts ahnend, seine Cigarre rauchend, während die brave Liese auch jetzt noch in stolzem spanischen Tritt einher schritt. Wir alle mußten an uns halten, um nicht über den unendlich komischen Anblick laut aufzulachen. Aber in der an der Spitze marschirenden Kompagnie machte sich doch eine stille Lustigkeit geltend, die der wackere Regimentsführer auf die Freude über das gelungene Manöver zurückführte. Er fühlte indessen auch die merkwürdigen Bewegungen seiner Liese und zerrte oft in heftiger Weise an den Zügeln, wodurch Liese zu immer größeren Anstrengungen in ihren unbewußten Kunstleistungen veranlaßt wurde.

Es war ein überwältigend lächerlicher Anblick, den wohlbeleibten Oberstlieutenant auf dem braunen Schaukelpferd im pathetischen spanischen Hochtritt vor dem Regiment dahin reiten zu sehen!

Eine halbe Stunde mußten wir marschirt sein, als der Ruf „Rechtsheran!" durch die Reihen ging und sich das Regiment auf der rechten Seite der Straße zusammenschob. Se. Excellenz der Divisionskommandeur galoppirte mit seinen beiden Adjutanten an der Kolonne entlang. An der Tête angekommen, wollte er mit kurzem Gruß weiterreiten, als sein Auge auf die unglückliche Liese fiel. Er parirte seinen goldglänzenden Fuchs. Seine Stirne verfinsterte sich, während die beiden Adjutanten sich mit aller Gewalt das Lachen verbeißen mußten.

„Was zum Teufel, Herr Oberstlieutenant", rief Excellenz, „haben Sie denn mit Ihrem Pferde angefangen?"

Der Angerufene blickte erstaunt an seinem Pferde hinab. Er konnte sich die Frage Sr. Excellenz nicht erklären.

„Ich hoffe", fuhr Excellenz scharf fort, „daß Sie morgen bei der Parade vor Seiner Majestät nicht diesen infamen Cirkusgaul reiten. Sie wollen doch nicht etwa vor Seiner Majestät im spanischen Tritt das Regiment vorbeiführen? Weßhalb reiten Sie nicht Ihr zweites Pferd?"

Ehe der Oberstlieutenant antworten konnte, galoppirte der General davon, gefolgt von den lachenden Adjutanten.

Jetzt wurde dem auf's Höchste überraschten Oberstlieutenant die merkwürdige Angewohnheit seiner Liese klar gemacht. Wüthend wollte er dem Pferde den spanischen Tritt wieder abgewöhnen; aber alle Anstrengungen waren umsonst, die Liese ließ sich nicht aus ihrer Ruhe und dem unglückseligen spanischen Tritt herausbringen.

„Es bleibt mir nichts Anderes übrig", seufzte Oberstlieutenant Falstaff, „als morgen bei der Kaiserparade den Rappen zu reiten. Eher mit dem halsstarrigen Engländer zu Grunde gehen, als mich auf diesem Teufelsvieh für alle Zeiten lächerlich machen."

Am anderen Tage erschien er zur Parade vor Majestät wirklich auf dem Rappen.

Das Abreiten der Front, die Kompagniemärsche, Alles ging vorzüglich. Der Rappe zeigte freilich öfter eine beunruhigende Nervosität; aber der Oberstlieutenant nahm sich zusammen, sah er doch in der Suite Seiner Majestät den Divisionskommandeur, der ihn mit aufmerksamen Augen beobachtete. Excellenz würde später in der Kritik den geringsten Fehler scharf gerügt haben.

Jetzt kam der letzte Vorbeimarsch, der Parademarsch in der Regimentskolonne. Dicht aufgeschlossen rückten die drei Bataillone zusammen, die Musik hundert Schritt vorauf, in der Mitte der Regimentskommandeur, zwölf Schritt vor dem Regiment die drei Fahnen, begleitet von zwei Offizieren. Einer dieser Offiziere war ich. Der Oberstlieutenant rief mir zu: „Wenn ich die Distanz verliere oder nicht genau in der Mitte der Kolonne reiten sollte, geben Sie mir ein leises Avertissement."

Ich senkte den Degen zum Zeichen, daß ich ihn verstanden hatte.

Die Musik hub an, das erste Regiment der Brigade setzte sich in Bewegung, in unserer Regimentskolonne machte sich ein hin- und herwogende Bewegung geltend, man trat auf der Stelle nach dem Takte der fernen Musik, von der man eigentlich nur die dumpfen Schläge der Pauke vernahm.

Jetzt setzten unsere Tamboure und unsere Musik ein, der Oberstlieutenant hob den Degen, um ihn rasch wieder zu senken, und in flottem Parademarschtempo setzte sich das Regiment in Bewegung. „Mach mir keine Wippchen vor — Wippchen vor . . ." spielte die Regimentsmusik, um dann, vor Majestät angekommen, links abzuschwenken und sich neben die Musik des ersten Regiments zu setzen.

Der Rappe unseres Oberstlieutenants nahm sich die Mahnung der Musik, keine „Wippchen" zu machen, nicht sehr zu Herzen. Vielleicht war der Reiter zu erregt und seine Hand deshalb zu unruhig, der Rappe tänzelte in einem fort und war nicht in ruhigen Schritt zu bringen. Mehrere Male mußte ich dem Oberstlieutenant leise zurufen: „Mehr rechts!" — „Mehr links!" — „Zu große Distanz!" und dergleichen mehr

Nun kommt es bei dem Regimentsparademarsch darauf an, daß der Kommandeur in ruhigem Schritt, mit genauer Distanz vom Regiment, vor dem Paradeabnehmer vorbeireitet, Auge in Auge mit diesem, den Säbel zum Salut senkt und in ruhig vornehmem Rechtsgalopp um den Paradeabnehmer herumreitet, um sich an dessen rechte Seite zu setzen, während der Regimentsadjutant in Linksgalopp zur Musik abreitet.

Unser braver Oberstlieutenant sah das Auge seines Kriegsherrn mit mildem Ernst auf sich gerichtet. Majestät liebte es, wenn die Formen des Exerzierreglements peinlich genau inne gehalten wurden. Der Oberstlieutenant wollte den Rappen mit Gewalt zur ruhigen Gangart zwingen und wandte bei dem hitzigen Engländer gerade das verkehrte Mittel an. Mit der schweren Hand, die die Zügelführung bei der Liese erforderte, lag er dem Rappen in der Kandare. Der Rappen tänzelte weiter. Jetzt befand sich der Regimentsführer Auge in Auge Majestät gegenüber. Er senkte den Säbel vorschriftsmäßig. Alles schien gut zu gehen. Als er aber zum Rechtsgalopp ansetzen wollte, vergaß er, daß er nicht auf der Liese saß und rannte dem Rappen den linken Hacken energisch in Seite. Solche Behandlung war der Engländer nicht gewohnt. Erschreckt bäumte er sich empor, die Faust des Oberstlieutenants lag ihm zentnerschwer in dem Zügel, er fuchtelte einen Moment mit den Vorderfüßen in der Luft umher, dann stieg er kerzengrade in die Höhe und überschlug sich, den unglücklichen Reiter unter sich begrabend.

Rasch sprang das Pferd wieder empor und stürmte davon, der arme Oberstlieutenant blieb regungslos liegen.

„Mach mir keine Wippchen vor — Wippchen vor!" spielte die Musik in lustigen Tönen und näher und näher gleich einer geschlossenen Mauer rückte das Regiment der Unglücksstelle. Wir Fahnenoffiziere sahen den braven Kommandeur in seinem Blute daliegen, gerade auf unserer Marschlinie, wir durften unsere Plätze nicht verlassen, aber wir mußten uns theilen, um an dem Besinnungslosen vorbeizukommen.

„Mach mir keine Wippchen vor — Wippchen vor!" klang und brauste es mir in den Ohren, während wir, die Augen scharf auf Majestät gerichtet, vorübermarschirten

Majestät hatte einige Adjutanten nach der Unglücksstelle geschickt. Ehe das geschlossene Regiment herankam, war der Gestürzte entfernt worden.

Wir haben den braven Oberstlieutenant Falstaff nicht wieder gesehen. Er hatte sich bei dem Sturz eine Quetschung der Brust zugezogen, an deren Folgen er nach einiger Zeit verstarb. Drei Kriege hatte er mit durchgefochten, ohne von des Feindes Blei getroffen zu sein, auf dem Paradefelde mußte er verbluten; aber er war trotzdem auf dem Felde der Ehre gestorben.

eine Technische Hochschule. Es ist nun eine zum mindesten eigenthümliche Thatsache, daß das Verhältniß unter den Studirenden der drei erstgenannten Städte an Harmonie und gegenseitiger Achtung nichts zu wünschen übrig läßt, dagegen in den letzteren viel, wenn nicht Alles. In Hannover wird die Sachlage aber noch dadurch verschärft, daß Magistrat und Bürgerschaft die Veterinärmediziner mit sonderbarer Unfreundlichkeit behandeln. Vor Kurzem tagte der Anthropologen-Kongreß zu Hannover. Selbstverständlich that die Stadt das Ihrige, um die Gäste würdig zu empfangen. Ebenso wurde zu den Verhandlungen und Festlichkeiten die einheimische Gelehrtenwelt geladen. So wurde auch die Technische Hochschule als solche eingeladen, die Professoren erhielten persönliche Einladungen. Die Thierärztliche Hochschule wurde völlig ignorirt. Als gegen dieses Verfahren von einigen Seiten Bedenken rege gemacht wurden, schickte man einfach eine Anzahl offener Programme an den Rektor. Hätte man bis dahin von einer Vergeßlichkeit reden können, so wurde hierdurch die Zurücksetzung als beabsichtigt offenkundig. Diesem Vorkommniß aus neuester Zeit stehen zahlreiche ebenbürtige aus der Vergangenheit zur Seite, in denen der Einfluß der Stadtverwaltung zur Geltung kommt. So ist neben Bremen Hannover die einzige Stadt, in der am Schlachthofe dem Thierarzte nur eine ganz untergeordnete Stelle zugewiesen ist, natürlich zum Schaden der Stadt und des Publikums. Ferner wurde auf Vorschlag des ärztlichen Vereins ein Gesundheitsrath gebildet, dem außer andreren Sachverständigen und selbst Gewerbetreibenden auch ein Thierarzt angehören sollte. Der Magistrat strich kurzerhand den Thierarzt von der Liste; der ärztliche Verein deputirte dann in anerkennenswerther Weise an Stelle eines seiner Vertreter Professor Dammann von der thierärztlichen Hochschule. Diese „wir möchten sagen Mißhandlung des thierärztlichen Standes seitens des Magistrats hat zur Folge, daß Publikum und Angehörige der Technischen Hochschule sich berechtigt glauben, darin um einander zu wetteifern. Wenn nun die Hochschule wirklich in Hannover aufs Neue ersteht, was wird die Folge sein? Sie würde veröden. Schon jetzt ist es Thatsache, daß kein älteres Semester ohne zwingende Gründe nach Hannover geht und seine Studien dort fortsetzt. Wie würde das nun erst der Fall sein, wenn als Vorbildung das Abiturientenexamen eingeführt wird, und daß dies nicht in allzuweiter Ferne liegt, ist sicher; müssen doch jetzt schon die Militärstudirenden das Abiturientenzeugniß aufweisen.

— In Bayern wird die Frage erörtert, wie sich die in den Landtag gewählten Sozialdemokraten zu dem Abgeordneteneide stellen werden, und ob sie mit gutem Gewissen „Treue dem König“ schwören können — „so wahr mir Gott helfe und sein heiliges Evangelium.“ Die Frage ist wirklich überflüssig. Natürlich werden die Herren schwören, wie ihre Genossen auch in Sachsen den Eid auf die Verfassung geleistet haben und wie sie ihn ganz sicher im Reichstage leisten würden, wenn er verlangt würde. An „Lappalien“ dieser Art stößt sich kein „zielbewußter“ Sozialdemokrat.

Militärisches.

= **Zur Kieler Spionenaffäre** wird bekannt, daß das vom Staatsanwalt angestellte längere Verhör ergab, Herr Dubois sei der Sohn des berühmten Astronomen und Herausgebers der besten Kartenwerke, Dubois, und setze das Werk seines Vaters fort. Dieser Umstand läßt vielleicht die ganze Affaire in verändertem Lichte erscheinen.

= **Eine Offiziersausschreitung** wird aus dem Kurort Berneck bei Bayreuth gemeldet. Dort feuerte Premierlieutenant von Burchtorff, der Sohn des Bayreuther Regierungspräsidenten, auf Kurgäste, die einen von ihm mißhandelten Knaben schützen wollten, fünf Revolverschüsse ab, ohne jedoch zu treffen. Ein Polizeidiener entwand ihm die Waffe.

= **Ueber den Selbstmordversuch eines Einjährigen** wird aus Landau in der Pfalz berichtet. Der Einjährig-Freiwillige Wagner aus Köln, von der 5. Batterie des 5. Feld-Artillerie-Regiments, das sich zur Zeit bei den Manövern der 5. bayer. Division in der Hinterpfalz befindet, sollte wegen Nichtbefolgung eines gegebenen Befehls in Strafe genommen werden. Aus Furcht oder Scham machte er im Manöverfelde den Versuch, sich die Pulsader aufzuschneiden, wurde aber noch rechtzeitig daran verhindert. Die Verletzungen, die sich Wagner beigebracht, sollen nicht ernster Natur sein.

Vermischtes.

† **Aus der Reichshauptstadt,** 5. Sept. Drei Blutthaten sind am Montag und Dienstag in Berlin verübt worden. Es handelte sich um einen Kindes- und Selbstmord in der Großbeerenstraße und zwei Mordversuche aus Rache. Die Lokalberichterstatter theilen über die Blutthaten im einzelnen Folgendes mit: Dienstag Morgen hat die in der Großbeerenstraße 43 wohnhafte Frau des Grünkramhändlers Lück in Abwesenheit ihres Ehemannes ihr sechs Monate altes Töchterchen mit einer dünnen Schnur erdrosselt und sich selbst darauf an einem Spiegelhaken aufgehängt. Als die Leichen gegen 8 Uhr gefunden wurden, war die Leichenstarre bereits eingetreten. Die Leichen sind nach dem Schauhaus gebracht worden. Wahrscheinlich war die Frau geistig gestört, als sie die schreckliche That verübte. — Die zweite Blutthat scheint ein Racheakt eines obdachlosen Musikers zu sein. Der Eigenthümer Puttlitz wurde am Montag um 4½ Uhr Nachmittags auf dem Flur des ihm gehörigen Hauses Blumenstraße 43 von dem wohnungslosen Musiker Friedrich Kalanke durch einen Schuß aus einem Terzerol in der linken Brust verwundet. Kalanke, ein Mann von ungefähr 50 Jahren, der ziemlich heruntergekommen aussieht, will aus Rache gehandelt haben, weil Puttlitz ihn angeblich verleumdet hat. Die Verletzung, die Puttlitz davongetragen hat, ist lebensgefährlich, und er hat noch nicht vernommen werden können. Seine Frau glaubt, daß ihr Mann den Kalanke gar nicht gekannt hat. Wahrscheinlich hat Puttlitz den K. beim Betteln betroffen und ihn deshalb aus dem Hause gewiesen, was diesen veranlaßt haben dürfte, den Schuß abzufeuern. — Ebenfalls ein Racheakt liegt dem dritten Vorfall zu Grunde, bei dem der 28 Jahre alte Schneider Hermann Leginski den Schneidermeister Gustav Schmidt bedrohte, glücklicherweise ohne Erfolg. — Der Schneider L. feuerte Montag Nachmittag in dem Hause Mauerstraße 86 drei Schüsse ab und wurde in Folge dessen sistirt. Er war mit einem jungen Mädchen, der Tochter eines in demselben Hause wohnenden Schneiders Schmidt, verlobt gewesen und hatte den Laufpaß erhalten. Am Montag folgte er seiner ehemaligen Braut, gegen die er wiederholt Drohungen ausgestoßen hatte, in das Haus und feuerte die Schüsse, nachdem das Mädchen bereits ihre Wohnung betreten und die Thüre hinter sich geschlossen hatte. Die Kugeln sind in der Decke des Treppenhauses vorgefunden worden. Da L.'s Behauptung, daß es sich nur um Schreckschüsse handelte, nicht zu widerlegen ist, ist L. am Dienstag bereits aus dem Polizeigewahrsam entlassen worden.

Ein schauderhafter Anblick bot sich am Montag Nachmittag den Reisenden eines nach Erkner fahrenden Vorortzuges. Während dieser Zug einige hundert Meter von Köpenick entfernt war und noch mit voller Geschwindigkeit fuhr, sprang plötzlich ein ungefähr am Anfang der zwanziger Jahre stehender junger Mann aus einem Gebüsch in der Nähe des Bahnkörpers und legte sich mit dem Hals auf die Schienen; durch die Räder der Lokomotive wurde der Kopf vom Rumpfe getrennt, so daß der sofortige Tod des Unglücklichen eintrat. Der Lokomotivführer bremste allerdings sofort und es wurden nun die Theile des Leichnams von einigen Beamten an die Seite des Bahnkörpers gelegt. Am Dienstag früh lag die Leiche, mit Laub bedeckt, noch an derselben Stelle, wo wahrscheinlich erst das Erscheinen der Gerichtskommission abgewartet werden mußte. Ueber die Personalien des Selbstmörders ist noch nichts bekannt.

Telegraphische Nachrichten.

Metz, 5. Sept. Dem heutigen Manöver der beiden Divisionen des XVI. Armeekorps unter Leitung des Korps-Kommandeurs Generals der Kavallerie Grafen v. Häseler zwischen Metz und Urville wohnte der Kaiser mit den fürstlichen Gästen bei. Der Kaiser hielt auf der Höhe westlich von dem Dorfe Coligny. Dieser Ort wurde um 10 Uhr Vormittags nach heftigem Gefecht vom Westkorps genommen und das Ostkorps gegen Urville zurückgedrängt. Hierauf erfolgte der Schluß des heutigen Manövers. Der Kaiser kehrte sodann nach Urville zurück, die Fürstlichkeiten begaben sich nach Metz. — Der luxemburgische Staatsminister Dr. Eischen und der luxemburgische Gesandte in Berlin Graf v. Villers, die Abgesandten des Großherzogs von Luxemburg, wurden von dem Kaiser vor dem Galadiner in Audienz empfangen und mit einer Einladung zu dem Diner beehrt. Ebenso erhielt der deutsche Ministerresident in Luxemburg, Kammerherr von Bülow, eine Einladung zum Galadiner.

Königsberg i. Pr., 5. Sept. In der heutigen Stadtverordneten-Versammlung wurde Bürgermeister Hoffmann zum Ersten Bürgermeister von Königsberg gewählt.

Köln, 5. Sept. Ein hier zugereister und gestern wegen verdächtiger Erkrankung in das Augusta-Hospital gebrachter Italiener ist heute an asiatischer Cholera gestorben.

Mannheim, 5. Sept. Wie von amtlicher Seite festgestellt worden ist, ist hier ein Schiffshilfsheizer an asiatischer Cholera erkrankt. Es ist eine Kontrolstation für Rheinschiffe hierselbst errichtet.

Hamburg, 5. Sept. Auf Veranlassung des Aufsichtsrathes der 7. Assekuranz-Kompagnie von 1856 ist der bisherige Direktor dieser Gesellschaft wegen Unterschlagungen, die sich auf 200 000 M. belaufen sollen, verhaftet worden. Der Verhaftete soll in Fonds spekulirt haben.

Oldenburg, 5. Sept. Der Landtag lehnte in namentlicher Abstimmung mit 29 gegen 4 Stimmen die Regierungsvorlage ab, nach welcher ein engerer Landtag des Herzogthums Oldenburg errichtet werden sollte; ebenso wurden sämmtliche Kommissionsanträge abgelehnt.

Rom, 4. Sept. Der Papst hat an den ungarischen Episkopat eine Encyklika gerichtet, in welcher er dem Klerus und den Gläubigen Instruktionen bezüglich der gegenwärtig zu befolgenden Haltung giebt, indem er namentlich die Verhinderung von Mischehen, die Abhaltung alljährlicher Kongresse und die Wahl guter Deputirten empfiehlt.

Bern, 5. Sept. Der Bundesrath hat die zwischen der Schweiz, Deutschland, den Niederlanden und Oesterreich-Ungarn abgeschlossene Vereinbarung erleichternder Vorschriften für den wechselseitigen Eisenbahnverkehr genehmigt, ebenso das Abkommen mit Deutschland, betreffend Verkehrserleichterungen für einzelne Güter, und endlich auch das Schlußprotokoll der internationalen fachmännischen Konferenz für den Eisenbahnfrachtverkehr. Letzteres wird auf der zum 18. September einberufenen diplomatischen Konferenz unterzeichnet werden.

London, 5. Septbr. [Oberhaus.] Der erste Lord der Admiralität Spencer beantragte die zweite Lesung der Homerulebill. Alle bisherigen Mittel, Irland zu befriedigen, seien erfolglos geblieben. Spencer beschwört das Haus, die Vorlage nicht abzulehnen, jetzt sei die Gelegenheit gegeben, ein großes Zugeständniß freiwillig zu machen. Friede herrsche überall, auch Irland sei ruhig. Im irischen Volke lebe jetzt in Folge der letzten allgemeinen Wahlen und in Folge der vom Unterhause angenommenen Maßregel die Hoffnung auf eine gerechte Verwaltung durch Homerule. „Zerstören Sie diese Hoffnung nicht! Indem Sie das Zugeständniß verweigern, wird das irische Volk wieder der Verzweiflung anheimgegeben. Die Verantwortlichkeit wäre eine schwere.“ Der Herzog von Devonshire beantragte die Ablehnung der zweiten Lesung.

London, 5. Sept. In Folge Kohlenmangels hat die Midland-Eisenbahngesellschaft bekannt gegeben, daß ihre großen Werkstätten und Maschinenfabriken in Derby künftighin von Mittwoch bis Montag jeder Woche geschlossen werden. Hiervon werden 6000 bis 7000 Arbeiter betroffen. — In dem Bezirke Alfreton (Grafschaft Derby), woselbst gegen 1000 Bergarbeiter beschäftigt werden, sind heute ernstliche Ruhestörungen vorgekommen. Ausständige Arbeiter griffen die Gebäude, die zu den Kohlengruben Toadhole und Oakethorpe gehören, an und zerbrachen alles, was sie fanden. Hierauf zogen die Meuterer nach den Kohlengruben von Shirland. Da die Polizei dem Vorgehen der Meuterer nicht Einhalt thun konnte, wurde eine Abtheilung Infanterie aus Sheffield herbeigerufen. Auch an anderen Orten sind Unruhen von Ausständigen erregt worden. — Aus Bangkok wird der „Times“ berichtet, England habe viel von seinem Ansehen im Orient eingebüßt, wie Briefe aus China und Japan beweisen. Die in Siam geplanten britischen Unternehmungen seien aufgegeben, weil die Sicherheit im Lande nicht garantirt sei. Die Chinesen rüsteten sich in Süd-Yünnan und Kwangsi, ihre Interessen am linken Mekong-Ufer zu wahren. Der Kommandant der französischen Truppen in der Stadt Chantabon habe von Saigon Verstärkungen gefordert, da er seine Position für zu schwach halte.

Upsala, 5. Sept. Die schwedische Kirche und die Universität Upsala begingen heute den dreihundertjährigen Gedenktag der Versammlung von Upsala. Der König nebst seinen drei Söhnen, der Großherzog von Sachsen-Weimar, Prinz Friedrich Leopold von Preußen und der Kronprinz von Dänemark trafen um 10 Uhr Vormittags hier ein. Aus ganz Schweden war eine große Zahl von Personen zu der Feier zusammen gekommen. Ein aus den Ministern, den Professoren und Studenten der Universität, Geistlichen, Beamten und Reichstagsabgeordneten bestehender Zug begab sich um 11½ Uhr in die Kathedrale, woselbst der Erzbischof die Predigt hielt. Morgen und am Donnerstag werden die Universitäts-Festlichkeiten ihren Fortgang nehmen.

Fredensborg, 5. Sept. Der Bruder des Königs Prinz Wilhelm ist heute Abend gestorben. Der König und die Königin, sowie der Kaiser und die Kaiserin von Rußland waren am Sterbelager anwesend.

Rotterdam, 5. Sept. [Cholerabericht.] Ein Todesfall und zwei Erkrankungen. Eine Person ist als gesund entlassen. In Assen drei Todesfälle und zwei Erkrankungen, in Wonbrügge und Ammerstoll ein Todesfall.

Amsterdam, 4. Sept. Hier sind zwei choleraverdächtige Erkrankungsfälle vorgekommen; in Rotterdam zwei Todesfälle und eine Erkrankung; in Behandlung verbleiben drei Erkrankte. In Leerdam sind vom 1. bis 4. September 3 Personen an Cholera erkrankt, 3 gestorben; 2 Personen wurden geheilt und 9 verbleiben in Behandlung. In Utrecht und Hansweert kam je 1 Todesfall, in Elden und Elst je 1 Erkrankungsfall vor.

Konstantinopel, 5. Sept. Es wird versichert, daß in der Irrenanstalt zu Skutari bei Konstantinopel 22 Cholerafälle vorgekommen seien, welche die Aerzte für cholera nostras erklärten, während hier angenommen wird, daß cholera asiatica vorliege. Im hiesigen französischen Hospital ist eine Person unter choleraverdächtigen Erscheinungen gestorben.

Washington, 5. Sept. Der neu ernannte deutsche Botschafter Frhr. v. Saurma-Jeltzsch ist gestern vom Präsidenten Cleveland in Audienz empfangen worden. In den hierbei ausgetauschten Reden wurden die freundschaftlichen Beziehungen zwischen dem deutschen Reiche und den Unionsstaaten hervorgehoben und das Vertrauen zur Aufrechterhaltung derselben ausgesprochen.

Telephonische Nachrichten.

Eigener Fernsprechdienst der „Pos. Ztg.“

Berlin, 6. September, Morgens.

Die „Staatsbürger-Ztg.“ dementirt die Nachricht von der Gründung einer neuen Zeitung durch Ahlwardt.

Nach einer Meldung aus München ordnete der Prinzregent die Schließung der durch die Massenerkrankungen berüchtigten Kaserne des Leib-Regiments an.

Aus Wien wird gemeldet: Wie amtlich verlautet, ist hier ein zweiter Fall asiatischer Cholera festgestellt worden. Derselbe betrifft einen aus Ungarn zugereisten Tagelöhner, welcher gestern starb.

Wie aus Paris berichtet wird, erhielt die Polizeipräfektur Befehl, über den bezw. die Urheber der falschen Nachrichten bezüglich des Gesundheitszustandes des Präsidenten Carnot eine Untersuchung einzuleiten.

In Derbyshire, wo seit einigen Tagen die Bergarbeiter sich sehr unruhig benahmen, wurden gestern zwei Kohlengruben von 1500 bewaffneten Arbeitern angegriffen. Die Polizei suchte zwar die Gruben zu vertheidigen, doch mußte Militär requirirt werden, um die Arbeiter zurückzuschlagen.

Aus Belgrad wird berichtet, daß der Staatsgerichtshof gestern sämmtlichen angeklagten Ministern die Anklageschrift zustellen ließ. Es wurde denselben die größte, gesetzlich vorgesehene Frist von 30 Tagen zur Einbringung einer schriftlichen Rechtfertigung zugestanden.

Meteorologische Beobachtungen zu Posen im September 1893.

Datum Stunde.	Barometer auf 0 Gr. reduz. in mm; 66 m Seehöhe.	Wind.	Wetter.	Temp. i. Cels. Grad.
5. Nachm. 2	756,2	W stark	bedeckt	+16,4
5. Abends 9	756,2	W leiser Zug	bedeckt	+14,1
6. Morgs. 7	754,7	SW schwach	zieml heiter	+ 9,0

Am 5. Sept. Wärme-Maximum + 16,9° Cels.
Am 5. = Wärme-Minimum + 10,3° =

Produkten- und Börsenberichte.

Fonds-Kurse.

Breslau, 5. Sept. (Schlußkurse.) Ermattend.

Neue 3proz. Reichsanleihe 85 35, 3½ proz. L.-Pfandbr. 97,50, Konsol. Türken 22,15, Türk. Loose 84,50, 4proz. ung. Goldrente 94,10, Bresl. Diskontobank 99,00, Breslauer Wechslerbank 97,00, Kreditaktien 200,40, Schles. Bankverein 112 40, Donnersmarckhütte 83,00, Flöther Maschinenbau —,—, Kattowitzer Aktien-Gesellschaft für Bergbau u. Hüttenbetrieb 118,00, Oberschles. Eisenbahn 46 00, Oberschles. Portland-Zement 83,00, Schles. Cement 133,00, Oppeln. Zement 93 75, Kramsta 130,50, Schles. Zinkaktien 177,00, Laurahütte 89,50, Verein. Oelfabr. 88 50, Oesterreich. Banknoten 161,75 Russ. Banknoten 211,95, Giese Cement 87,00, 4proz. Ungarische Kronenanleihe 89,00, Breslauer elektrische Straßenbahn 115,00.

Frankfurt a. M., 5. Sept. (Effekten-Sozietät.) [Schluß.] Oesterreich. Kreditaktien 271, Franzosen 243¾, Lombarden 87⅝, Ungar. Goldrente 94,10, Gotthardbahn 147,20, Diskonto-Kommandit 171,10, Dresdner Bank 156 80, Berliner Handelsgesellschaft 131,20, Bochumer Gußstahl 115,50, Dortmunder Union St.-Pr. —,—, Gelsenkirchen 135,00, Harpener Bergwerk 124,70, Hibernia 109,60 Laurahütte 95,60, 3proz. Portugiesen —,—, Italienische Mittelmeerbahn 93,00, Schweizer Centralbahn 112,50, Schweizer Nordostbahn 104,00, Schweizer Union 71,90, Italienische Meridionaux 116,50, Schweizer Simplonbahn 59,30, Nordd. Lloyd —,—, Mexikaner 55,00, Italiener ,——. Ruhig.

Hamburg, 5. Sept. (Privatverkehr an der Hamburger Abendbörse.) Kreditaktien 270,90, Lombarden —,—, Diskonto-Kommandit 170,90, Laurahütte —,—, Franzosen —,—, Packetfahrt 94,10, Ostpreußen —,—. Still.

Produkten-Kurse.

Danzig, 5. Sept. Getreidemarkt. Weizen loko niedriger. Umsatz 200 Tonnen, Weizen bunt und hellfarbig 136—139, do. hellbunt 134, do. hochbunt glasig und weiß 129, Regulirungspreis zu freiem Verkehr 136, do. pr. Sept.-Okt. Transit 126 Pfd. 123,50. Roggen loko höher, inländ. per 120 Pfd. 118,00, do. polnischer oder russischer Transit 91,00, Regulirungspreis zum freien Verkehr 118, do. pr. Sept.-Okt. Transit 120 Pfd. 89,50. Gerste große loko 128,00. Gerste kleine loko 115. Hafer loko 145. Erbsen loko 125. Spiritus per 10 000 Ltr.-Proz. loko kontingentirt 54,50, nicht kontingentirt 34,50. — Veränderlich.

Königsberg, 5. Sept. Getreidemarkt. Weizen unver. Roggen niedriger, loko p. 2000 Pfd. Zollgewicht 117,50. Gerste unveränd. Hafer unver, loko p. 2000 Pfd. Zollgewicht 140—146 — Weiße Erbsen per 2000 Pfd. Zollgewicht 122. Spiritus per 100 Liter 100 Proz. loko 36 Br., per September 34 Br. — Wetter: Bedeckt.

Köln, 5. Sept. (Getreidemarkt.) Weizen alter hiesiger loko 16,25, do. neuer hiesiger 15,75, fremder loko 17,75, per Sept. —,—, per Nov. —,—. Roggen hiesiger loko 15,00, fremder loko 17,75, per Sept. —,—, per Novbr. —,—. Hafer alter hiesiger loko 19,75, neuer hiesiger 17,00, fremder 17,75. Rüböl loko 52,00, per Okt. 50,10, per Mai 51,30. — Wetter: Schön.

Bremen, 5. Sept. (Kurse des Effekten- und Makler-Vereins.) 5proz. Nordd. Wollkämmerei- und Kammgarn-Spinnerei-Aktien 166 Br. 5proz. Nordd. Lloyd-Aktien 112 bez. Bremer Wollkämmerei 303 Br.

Bremen, 5. Sept. (Börsen-Schlußbericht.) Raffinirtes Petroleum. (Offizielle Notir. der Bremer Petroleumbörse.) Faßzollfrei. Ruhig. Loko 4,45 Br.

Schmalz. Fest. Shafer 46½ Pf., Wilcox 44½ Pf., Choice Grocery —,— Pf., Armour 44½ Pf., Cudahy 46 Pf., Rohe u. Brother (pure) 45 Pf., Fairbanks 39 Pf.

Speck. Fest. Short clear middl. September-Abladung 47, Dezember-Januar-Abladung 42.

Wolle. Umsatz: 65 Ballen.

Tabak. Umsatz: 34 Fässer Kentucky, 10 Fässer Virginy, 194 Packen Carmen, 1237 Packen St. Felix.

Hamburg, 5. Sept. Getreidemarkt. Weizen loko ruhig, holsteinischer loko neuer 143—146. — Roggen loko ruhig, mecklenb. loko neuer 135—136, russischer loko ruhig, transito 100 nom. Hafer ruhig. — Gerste ruhig. — Rüböl (unverzollt) ruhig, loko 48½. — Spiritus loko still, p. September-Oktober 23¼ Br., per Oktbr.-Nov. 23⅛ Br., per Novemb.-Dezbr. 23⅛ Br., per April-Mai 22⅞ Br. — Kaffee fest, Umsatz 3500 Sack — Petroleum loco ruhig, Standard white loko 4,60 Br., per Oktbr.-Dezbr. 4,75 Br. — Wetter: Heiter.

Hamburg, 5. Sept. Zuckermarkt. (Schlußbericht.) Rüben-Rohzucker I. Produkt Basis 88 pCt. Rendement neue Usance, frei an Bord Hamburg per Sept. 14,60, per Okt. 14,17½, per Dez. 14,07½, per März 14,30. Stetig.

Hamburg, 5. Sept. Kaffee. (Schlußbericht). Good average Santos per September 78, per Dezember 76½, per März 74¾, per Mai 74. Ruhig.

Hamburg, 5. Sept. Salpeter loko ruhig 8,60, Februar-März 8,90.

Pest, 5. Sept. Produktenmarkt. Weizen fest, per Herbst 7,44 Gd., 7,46 Br., per Frühjahr 7,86 Gd., 7,88 Br., Hafer per Herbst 6,56 Gd., 6,58 Br., per Frühjahr 6,62 Gd., 6,64 Br. Mais per August-Sept. 4,70 Gd., 4,75 Br., p. Mai-Juni 1894 5,13 Gd., 5,15 Br. Kohlraps per Sept.-Oktober 15,75 Gd., 15,85 Br. — Wetter: Schön.

Paris, 5. Sept. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen ruhig, p. Septbr. 20,90, p. Oktober 21,10, per Novbr.-Febr. 21,60, per Jan.-April 22,00. — Roggen ruhig, per September 13,60, per Januar-April 14,60. — Mehl ruhig, per September 44,50, per Okt. 45,00, per Novbr.-Febr. 46,00, per Jan.-April 47,00. — Rüböl träge, per September 56,25, per Okt. 56,50, per Nov.-Dezbr. 57,00, per Jan.-April 58,00. — Spiritus träge, per Sept. 42,50 per Okt. 41,00, per Novbr.-Dezbr. 40,75, per Jan.-April 41,00. — Wetter: Drückend.

Paris, 5. Sept. (Schluß.) Rohzucker ruhig, 88 Proz. loko 39 á 39,25. Weißer Zucker matt, Nr. 3 per 100 Kilogramm per Sept. 40,75, per Oktbr. 41,00, per Oktbr.-Januar 41,25, per Jan.-April 41,85.

Amsterdam, 5. Sept. Java-Kaffee good ordinary 50¼.

Amsterdam, 5. Sept. Bancazinn 55.

Amsterdam, 5. Sept. Getreidemarkt. Weizen per November 161, p. März 171. Roggen per Oktober 120, per März 119. Rüböl per Herbst —, per Mai —.

Amsterdam, 5. Sept. Die heute von der Niederländischen Handelsgesellschaft abgehaltene Kaffeeauktion eröffnete für Nr. 1 zu 51¼ à 51¾, Nr. 2 zu 50 à 50½, Nr. 3 zu 51 à 51½, Nr. 9 zu 51¾ à 52, Nr. 15 zu 51¼, à 51½, Nr. 21 zu 53¼, à 53½, Nr. 25 zu 52¼ à 53, Nr. 27 zu 53¼.

Antwerpen, 5. September. Getreidemarkt. Weizen ruhig. Roggen ruhig. Hafer fest. Gerste fest.

Antwerpen, 5. Sept. Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes Type weiß loko 11⅞ bez. u. Br., per Septbr. 11⅜ Br., per Oktbr.-Dezbr. 11⅞ Br., p. Jan.-April 11⅞ Br. Ruhig.

Havre, 5. Sept. (Telegr. der Hamb. Firma Peimann Ziegler u. Co.) Kaffee in Newyork Feiertag.

Rio 12 000 Sack, Santos 16 000 Sack Rezettes für 2 Tage.

Havre, 5. Sept. (Telegr. der Hamb. Firma Peimann, Ziegler u. Co.), Kaffee, good average Santos, p. Sept. 96,75, p. Dez. 95,00, per März 93,75. Ruhig.

Petersburg, 5. Sept. Produktenmarkt. Talg loko 58,00, per August —,—, Weizen loko 10,00, Roggen loko 6,75, Hafer loko 4,50, Hanf loko 44,00, Leinsaat loko 14,00. — Wetter: Frisch.

London, 5. Sept. An der Küste 3 Weizenladungen angeboten. Wetter: Heiter.

London, 5. Sept. Chili-Kupfer 42⅜, p. 3 Monat 42⅞.

Glasgow, 5. Sept. Roheisen. (Schluß.) Mixed numbers warrants 42 sh. 6 d.

Liverpool, 5. Sept., Nachm. 12 Uhr 50 Min. Baumwolle Umsatz 8000 Ballen, davon für Spekulation und Export 1000 Ball. Amerikaner fest, Surats stetig.

Middl. amerik. Lieferungen: Septbr.-Oktober $4\frac{23}{64}$, November-Dezember $4\frac{25}{64}$, Januar-Februar $4\frac{7}{16}$, März-April 4½ d. Alles Verkäuferpreis.

Liverpool, 5. Sept., Nachm. 4 Uhr 10 Min. Baumwolle. Umsatz 8000 Ballen, davon für Spekulation u. Export 1000 Ballen. Fest.

Egyptian brown fair 4⅝, Egyptian brown good fair $4\frac{13}{16}$.

Middl. amerik. Lieferungen: Septbr.-Oktober 4⅜ Käuferpreis, Oktober-November 4⅜ do., November-Dezbr. $4\frac{13}{32}$ Werth, Dezbr.-Januar $4\frac{27}{64}$ Käuferpreis, Januar-Februar $4\frac{29}{64}$ do., Febr.-März $4\frac{31}{64}$ do., März-April $4\frac{33}{64}$ do., April-Mai $4\frac{35}{64}$ d. do.

Liverpool, 5. Sept. Getreidemarkt. Weizen ½—1 d. und Mais 1 d. höher. Mehl stetig. Wetter: Schön.

Hull, 5. Sept. Getreidemarkt. Weizen ruhig, Preise fester. — Wetter: Schön.

Telephonischer Börsenbericht,

Newyork, 5. Sept. Weizen per Sept. 70¼ C., per Oktbr. 70½ C.

Berlin, 6. Sept. Wetter: Aufklärend.

Fonds- und Aktien-Börse.

Berlin, 5. Sept. Die heutige Börse eröffnete in ziemlich fester Haltung und mit zumeist wenig veränderten Kursen auf spekulativem Gebiet. Die von den fremden Börsenplätzen vorliegenden Tendenzmeldungen lauteten gleichfalls ziemlich günstig. Hier entwickelte sich das Geschäft im Allgemeinen ruhig und bei wachsendem Angebot schwächte sich die Haltung bald allgemein etwas ab, doch trat gegen Schluß, als vorher verbreitete Gerüchte sich nicht bestätigten, wieder eine Befestigung der Haltung bei zumeist anziehenden Kursen hervor. Der Kapitalsmarkt wies feste Gesammthaltung für heimische solide Anlagen auf bei ruhigem Handel; Deutsche Reichs- und Preußische konsolidirte Anleihen abgeschwächt. Fremde festen Zins tragende Papiere behauptet; Italiener und Mexikaner nach festerem Beginn etwas abgeschwächt, aber wieder fester schließend; auch Russische Anleihen und Noten fester. Der Privatdiskont wurde mit 4½ Prozent notirt. Auf internationalem Gebiet verkehrten Oesterreichische Kreditaktien zu wenig veränderter Notiz mäßig lebhaft. Franzosen und andere Oesterreichische Bahnen fest, Gotthardbahn ziemlich behauptet. Inländische Eisenbahnen fest und ruhig. Bankaktien ziemlich fest; die spekulativen Devisen etwas lebhafter, aber theilweise abgeschwächt. Industriepapiere wenig verändert und ruhig; Montanwerthe theilweise schwach.

Produkten-Börse.

Berlin, 5. Sept. Da die gestrigen ausländischen Märkte — in Newyork war gestern Feiertag — ziemlich feste Haltung gezeigt hatten, war hier die Tendenz Anfangs erholt, obwohl die Kündigungen namentlich in Roggen wieder bedeutend waren; später war die Haltung wieder abgeschwächt. In Weizen liegt starkes Angebot aus dem Auslande, namentlich von der Donau vor. Der Artikel notirt schließlich etwas unter dem gestrigen Preis. Die Kündigungen in Weizen waren heute nicht so stark wie in den jüngsten Tagen. Roggen war eine Kleinigkeit höher als gestern. In Hafer ist das Angebot nicht mehr so dringend, und es macht sich per Herbst mehr Unternehmungslust geltend. Der Preis erfuhr in Folge dessen eine Erhöhung. Rüböl in Folge der Realisationen matt. Auf hintere Termine drückten niedrigere Preisnotirungen. Spiritus war still und unverändert.

Weizen (mit Ausschluß von Rauhweizen) per 1000 Kilogr. Loko flau. Termine in fester Haltung. Gekündigt 2350 Tonnen. Kündigungspreis 150,5 M. Loko 142—157 Mark nach Qualität. Lieferungsqualität 149 M., Anmeldeschein vom 1. d. M. 149—148 M. verkauft, per diesen Monat — M., per Sept.-Oktober 150,5 bis 150,25—150,75 bez., per Okt.-Novbr. 153—153,50 bez., per Nov.-Dez. 155,50—155—155,75 bez., per Dez. —, per Januar 1894 —, per Febr. —, per März —, per Mai 161,50—162,50 bez.

Roggen per 1000 Kilogramm. Loko schleppender Absatz. Termine fester. Gekündigt 10 650 Tonnen. Kündigungspreis 131 M. Loko 122—132 M. nach Qual. Lieferungsqualität 128 M., inländischer, guter alter und neuer 129—129,5 ab Bahn bez., geringer neuer —, per diesen Monat —, per Sept.-Oktober 131,25—130,75 bis 131⅜—131,25 bez., per Oktober-Nov. 134,25—133,75—134 bez., per Nov.-Dezbr. 136,25—135,75—136,25 bez., per Dez. —, April 1894 —, per Mai 1894 —.

Gerste per 1000 Kilogr. Einiger Handel. Große und kleine 150 bis 190 Futtergerste 125—145 Mk. nach Qualität.

Hafer per 1000 Kilogramm. Loko geringere Waare sehr flau. Termine höher. Gekündigt — Tonnen. Kündigungspreis — M. Loko 148—186 M. nach Qualität, Lieferungsqualität 164 M. Pommerscher mittel bis guter 150 bis 170 bez., feiner 171 bis 182 bez., preußischer mittel bis guter 152—172 bez., feiner 173—184 bez., schlesischer mittel bis guter 152—172 bez., feiner 173—184 bez., per diesen Monat — bez., per Sept.-Oktober 155,75 bez., per Oktober-Nov. 151,75 M., per Nov.-Dezbr. 150 M., per Dez. —, per April 1894 — bez., per Mai 147,5 bez.

Mais per 1000 Kilogramm. Loko ziemlich unverändert. Termine nahe Sichten schließen fest, spätere niedriger. Gekündigt 200 Tonnen. Kündigungspreis 109 M. Loko 111 bis 124 M. nach Qualität, per diesen Monat — Mark, per September-Oktober 108,75—108,5—109 bez., per Okt.-Novbr. 110—110,5 bez., per Nov.-Dez. 111—111,5 bez., per Mai 1894 114,5 bis 114 bez.

Erbsen per 1000 Kilogr. Kochwaare 160—200 M. nach Qual., Futterwaare 146—158 M. nach Qual.

Oelsaaten ohne Handel.

Roggenmehl Nr. 0 und 1 per 100 Kilo brutto inkl. Sack. Termine gut behauptet. Gekündigt — Sack. Kündigungspreis — M. per diesen Monat und per Sept.-Okt. 17,10 bez., per Oktober-Novbr. 17,40 bez., per Novbr.-Dez. 17,60 bez., per Mai —.

Rüböl per 100 Kilogr. mit Faß. Termine niedriger. Gekündigt 7400 Ztr. Kündigungspreis 47,3 M. Abgelaufene Anmeldungen vom 4. d. M. 47,1 M. bez. Loko mit Faß — M., ohne Faß — M., per diesen Monat und per Sept.-Okt. 47,4—47,1 M. bez., per Oktober-November 47,6 bis 47,4 bez., per Novbr.-Dezember 47,9—47,6—47,7 bez., per April-Mai 1894 48,7—48,8 bis 48,6 bez., pr. Mai 49 bez.

Petroleum ohne Handel.

Trockene Kartoffelstärke p. 100 Kilo brutto inkl. Sack, per diesen Monat 18,75 M. Br. — Feuchte Kartoffelstärke per 100 Kilo brutto inkl. Sack per diesen Monat —.

Kartoffelmehl per 100 Kilo brutto incl. Sack, per diesen Monat 18,75 M. Br.

Spiritus mit 50 M. Verbrauchsabgabe. Ohne Handel.

Spiritus mit 70 M. Verbrauchsabgabe per 100 Liter à 100 Proz. = 10,000 Proz. nach Tralles. Gek. —,— Liter. Kündigungspreis — M. Loko ohne Faß 35,2—34,8 bez., per diesen Monat —,— bez.

Spiritus mit 70 M. Verbrauchsabgabe. Still. Gekündigt 430 000 Liter. Kündigungspreis 33,2 M. Loko mit Faß —,—, per diesen Monat und per Sept.-Okt. 33,2—33,3—33,1—33,2 bez., per Okt.-Nov. und per Novbr.-Dez. 33,3—33,4—33,3 bez., Dez. —, per April 1894 39,1—33,9—39 bez., per Mai 39,3—39,1—39,2 bez.

Weizenmehl Nr. 00 21,25—19,25 bez., Nr. 0 19,00—17,00 bez. Feine Marken über Notiz bezahlt.

Roggenmehl Nr. 0 u. 1 17,25—16,50 bez., do. feine Marken Nr. 0 u. 1 18,50—17,25 bez., Nr. 0 1,5 Mk. höher als Nr. 0 u. 1 p. 100 Kilogr. br. incl. Sack.

Feste Umrechnung: 1 Livre Sterling = 20 M. 1 Dol = 4½ M. 1 Rub = 3,20 M. 1 Gulden österr. 2 M 7 Gulden südd. W. = 12 M. 1 Gulden holl. W. — M. 70 Pf., 1 Francs oder 1 Lira oder 1 Peseta = 80 Pf.

Bank-Diskonto — Wechs. v. 5. Sept.

Amsterdam	3	8 T.	168,35 bz
London	2½	8 T.	20,42[5] bz
Paris	2½	8 T.	80,70 bz B.
Wien	4	8 T.	161,65 bz
Petersburg	4½	3 W.	211,25 bz
Warschau	4½	8 T.	211,75 G.
In Berl. 5. Lombard 5½			4½ bz

Geld, Banknoten u. Coupons.

Souvereigns	20,37 G.
20 Francs-Stück	16,13 G.
Gold-Dollars	
Engl. Not. 1 Pfd. Sterl.	20,40 G.
Franz. Not. 100 Frcs.	80,60 G.
Oestr. Noten 100 fl.	162,05 bz
Russ. Noten 100 R.	212,50 bz

Deutsche Fonds u. Staatspap.

Dtsche. R.-Anl.	4	106,80 G.
do. do.	3½	99,75 bz G.
do. do.	3	85,30 B.
Prss. cons. Anl.	4	106,80 bz
do. do.	3½	100,00 B.
do. do.	3	85,30 B.
do. Scrips, int.		
Sts.-Anl. 1868	4	101,40 bz
Sts.-Schld-Sch	3½	99,90 bz
Berl Stadt-Obl.	3½	97,75 bz
do. do. neue	3½	97,75 bz
Posener Prov.-Anl.-Scheine	3½	95,50 B.
Pfandbriefe: Berliner	5	114,90 G.
do.	4½	108,10 G.
do.	4	104,10 G.
do.	3½	98,80 G.
Ctrl. Ldsch	4	
do. do.	3½	97,70 bz G.
Kur. u. Neumrk. neue	3½	99,25 G.
do.	4	
Ostpreuss	3½	96,60 bz
Pommer.	3½	98,10 bz
do.	4	
Posensch.	4	102,60 bz
do.	3½	96,40 G.
Schls. altl.	3½	97,75 G.
do. do.	4	
ldschl Lt. A	3½	97,75 B.
do.	4	
do. neu do.	3½	
do. do. C.	4	
Wstp Rittr	3½	96,60 G.
do. neul. II.	3½	96,60 G.
Pommer.	4	102,70 bz
Posensch.	4	102,75 bz
Preuss.	4	103,25 bz
Schles.	4	102,70 bz
Bad. Eisenb.-A.	4	
Bayer. Anleihe	4	106,00 G.
Brem. A. 1892	3½	96,90 G.
Hmb. Sts. Rent.	3½	
do. do. 1886	3	84,10 B.
do. amort. Anl.	3½	96,30 bz
Sächs. Sts. Anl.	3½	
do. Staats-Rnt.	3	86,00 bz
Prss. Präm-Anl	3½	179,90 G.
H. Pr.-Sch. 40 T	—	416,00 G.
Bd. Präm.-An.	4	135,00 G.
Bayr. Pr.-Anl.	4	142,75 G.

Brnsch. 20 T. L.	—	102,50 G.
Cöln-M. Pr.-A.	3½	130,75 bz
Dess. Präm.-A.	3½	142,50 G.
Ham. 50 T.-L.	3	135,00 B.
Löb. 50 T.-L.	3½	128,50 B.
Mein. 7 Guld.-L.	—	26,40 B.
Oldenb. Loose	3	128,00 G.

Ausländische Fonds.

Argentin. Anl.	5	46,80 bz G.
do. 1888	4½	38,40 bz G.
Bukar. Stadt-A.	5	93,90 bz
Buen. Air. Obl.	5	33,40 bz G.
Chines. Anl.	5½	102,75 G.
Dän. Sts.-A. 86.	3½	
Egypt. Anleihe	3	
do. 1890	3½	
do. do.	4	
do. Daira-S.	4	
Finnländ. L.	—	57,90 bz
Griech. Gold-A	5	37,00 bz G.
do. cons. Gold	4	29,30 bz
do. Pir.-Lar.	5	33,50 bz
Italien. Rente	5	84,50 B.
Kopenh. St.-A.	3½	
Lissab. St. A. I. II	4	51,10 bz G.
Mexikan. Anl.	6	56,30 bz
Mosk. Stadt-A.	5	
Norw. Hyp-Obl	3½	
do. Conv. A. 88.	3	
Oest. G.-Rent.	4	96,40 bz
do. Pap.-Rnt.	4⅕	
do. do.	4⅕	
do. Silb.-Rent.	4⅕	92,25 G.
do. 250 Fl. 54.	4	
do. Kr 100 (58)	—	326,00 bz
do. 1860er L.	5	144,00 B.
do. 1864er L.	—	323,40 bz
Poln. Pf-Br. I-V	5	66,10 bz
do. Liq.-Pf.-Br	4	63,10 G.
Portugies. Anl. 1888—89	—	29,40 bz
Raab-Gr. Pr.-A	4	103,40 bz
Röm. Stadt-A.	4	81,50 B.
do. II. III. v	4	77,50 bz G.
Rum Staats-A.	4	81,50 bz G.
do. Rente 90	4	81,50 bz G.
do. do. fund.	5	101,50 G.
do. do. amort.	5	95,10 bz
Russ. Eng. A. 1822 (Pfd. Stl. gl. 20 M.)	5	122,25 G.
do. 1859	3	
do. 1880	4	99,10 G.
do. 1887	4	
do. 1873		
do. 1875	4½	
do. 1889	4	
do. 1890	4	
Russ. Goldrent	6	103,60 G.
do. 1884 stpfl.	5	
I. Orient 1877		
II. Orient 1878	5	66,50 bz
III. Orient 1879	5	67,25 bz
Nikolai-Obl	4	100,00 G.
Pol. Schatz-O.	4	
Pr.-Anl. 1864	5	
do. 1866	5	149,20 bz
Bodkr.-Pfdbr.	5	106,40 G.
do. neue	4½	101,20 bz G.
Schwedische	3½	
Schw. 1890	3½	
do. d. 1883	4½	

Schw. Hyp.-Pf.	4½	101,60 bz B.
Serb. Gld-Pfdb.	5	
do. Rente	5	74,00 bz G.
do. neue 85	5	74,10 bz G.
Stockh. Pf. 85	4½	101,10 bz
do. St.-Anl. 86	4	98,25 bz
Span. Schuld.	4	62,50 G.
Türk A. 1865 in Pfd. Sterl. ov.	1	
do do. B.	1	
do. do. C.	1	23,45 bz G.
do. Consol. 90	4	81,00 bz G.
do. Zoll-Oblig	5	
Trk. 400 Frc.-L	—	83,70 bz G.
do. EgTrib-Anl.	4¼	
Ung. Gld-Rent.	4	94,20 bz
do. Gld.-Inv.-A.	5	
do. do. do.	4½	101,20 bz B.
do. Papier-Rnt.		
do. Loose	—	257,50 bz G.
do. Tem-Bg.-A.	5	
Wiener C.-Anl.	5	106,30 bz G.

Eisenbahn-Stamm-Aktien.

Aachen-Mastr.	2¼	58,00 B.
Altonbg.-Zeitz	$9\frac{4}{15}$	
Crefelder	4	70,50 bz
Crefld-Uerdng	2	86,52 bz
Dortm.-Ensch.	4½	100,50 bz G.
Eutin. Lübeck	1½	39,10 bz
Frnkf.-Güterb.	1	62,00 bz
Ludwsh.-Bexb.	9¼	226,50 bz
Lübeck-Büch.	6	130,75 bz
Mainz-Ludwsh	4¼	106,75 bz
Marnb.-Mlawk.	½	68,75 bz
Meckl. Fr. Franz		
Ndrschl.-Märk.	4	101,20 G.
Ostpr. Südb.	0	68,75 bz
Saalbahn	0	21,90 bz B.
Stargrd-Posen	4½	102,10 bz
Weimar-Gera	—	11,10 bz
Werrabahn	0,88	50,80 bz
Albrechtsbahn		44,50 G.
Aussig-Teplitz	20	560,00 G.
Böhm. Nordb.	5	
do. Westb.	7½	
Brünn. Lokalb.	5½	
Buschtherader	10¼	
Canada Pacifb.	5	75,30 bz
Dux-Bodenb	5	
Galiz. Karl-L.	4½	104,10 G.
Graz-Köflach	6½	
Kaschau-Od.	4	
Kronpr. Rud.	4¾	
Lemberg-Cz.	6½	122,50 G.
Oester. Staatsb	—	
do. Lokalb.	4¾	96,60 bz
do. Nordw.	5	101,60 bz
do. Lit. B. Elb.	5½	
Raab-Oedenb.	½	23,75 G.
Reichenb.-P.	—	94,25 G.
Südöstr. (Lb.)	⅗	42,90 bz G.
Tamin-Land	0	1,50 G.
Ungar.-Galiz.	5	97,25 G.
Balt. Eisenb	3	60,90 bz
Donetzbahn	5	107,00 bz
Ivang. Domb.	5	
Kursk-Kiew	12,165	
Mosco-Brest	—	66,75 bz
Russ. Staatsb.	6,56	127,25 bz
do. Südwest.	5,45	73,70 bz

Wrsch.-Teres.	5	103,40 bz
Wrsch.-Wien.	11¼	205,30 bz
Weichselbahn	5	
Amst.-Rotterd.	1½	88,00 bz
Gotthardbahn	6½	146,80 bz
Ital. Mittelm.	5	93,10 bz
Ital. Merid.-Bah	7⅕	116,25 bz
Lüttich-Lmb.	0,8	24,25 bz
Lux. Pr. Henri	2,7	58,60 bz
Schweiz. Centr	4	112,90 bz
do. Nordost	5	103,70 bz
do. Unionb.	2⅖	71,90 bz
do. Westb.		
Westsicilian.	3⅗	53,50 bz C.

Eisenb.-Stamm-Priorität.

Altdm. Colberg	4½	112,50 bz
Bresl.-Warsch.	$1\frac{8}{20}$	47,00 B.
Czakat.-St.-Pr.	5	104,25 B.
Dux-BodnbAB.		
Paul-Neu-Rup.	5½	
Prignitz	4½	
Szatmar-Nag.	—	83,00 bz
Dortm.-Gron.	4½	114,00 bz
Marienb Mlawk	5	108,00 bz
Mecklb. Südb.	—	47,00 bz
Ostpr. Südb.	2	104,00 G.
Saalbahn	3½	88,75 bz
Weimar-Gera	3⅜	83,25 bz

Eisenb.-Prioritäts-Obligat.

Breslau-Warschauer Bahn	5	
Gr. Berl. Pferde Eisenbahn	4	101,70 bz G.
Oberschl.	3½	
do. (StargPos)	4	101,30 B.
Ostpr Südbahn	4½	
do. do.	4½	
Werrab. 1890	4	
Albrechtsb gar	5	
Busch Gold-O.	4½	103,50 bz G.
Dux-Bodenb. I.	5	
Dux-PragG-Pr.	5	
do.	4	100,10 B.
Franz.-Josefb.	4	93,50 G.
GalKLudwgb g	4½	
do. do. 1890	4	91,75 bz G.
Kasch-Oderb. Gold-Pr. g.	4	97,50 G.
KronpRudolfb.	4	91,50 bz G.
do. Salzkamm	4	100,20 bz
LmbCzern. stfr	4	90,80 G.
do. do. stpfl.	4	
Oest. Stb. alt, g.	3	84,10 bz
do. Staats-I. II.	5	107,10 B.
do. Gold-Prio.	4	100,00 G.
do. Lokalbahn	4½	95,00 G.
do. Nordwestb.	5	
do. NdwB. G-Pr	5	108,00 bz G.
do. Lt. B. Elbth.	5	102,00 G.
Raab-Oedenb. Gold-Pr	3	
Reichenb.-Pr. (Silber)	4	92,30 G.
Raab Gold-Prior.	3	
Südöst- B. (Lb.)	3	63,20 bz G.
do. Obligation.	5	103,30 bz
do. Gold-Prior.	4	

Baltische gar.	5	98,50 G.
Brest-Grajewoar	5	
Gr. Russ. Eis. g	3	
Ivang.-Dombr. g.	4½	101,70 G.
Kozlow-Wor. g.	4	91,60 bz G.
do. 1889	4	
do. Chark. As. (O)	4	92,00 bz G.
do. (Oblig.) 1889	4	94,20 bz G.
Kursk-Kiew conv	4	93,40 bz G.
Losowo-Sebast.	5	
Mosco-Jaroslaw	5	64,80 G.
do. Kursk gar.	4	
do. Rjäsan gar.	4	93,60 G.
do. Smolensk g.	5	101,10 bz
Orel-Griasy conv	4	91,60 bz G.
Poti-Tiflis gar.	5	
Rjäsan-Kozlow g	4	92,80 bz G.
Rjaschk-Morcz. g	5	100,60 bz
Rybinsk-Bolog.	5	91,00 G.
Schuja-Ivan. gar.		
Südwestb. gar.	4	
Transkaukas. g.	3	79,70 bz G.
Warsch.-Ter. g.	5	103,00 B.
Warsch.-Wien n.	4	99,40 bz
Wladikawk. O. g.	4	
Zarskoe-Selo	5	89,60 G.
Anatol. Gold-Obl	5	88,00 bz G.
Gotthardbahnev.	4	103,60 G.
Sicilian. Gld.-P. (steuerfrei)	4	78,00 G.
do. do. v. 1891	4	
Ital. Eisenb.-Obl.	3	53,40 bz G.
Süd-Ital. Bahn	3	56,10 bz
Serb. Hyp.-Obl.	5	73,50 B.
do. Lit. B.	5	71,00 bz G.
Central-Pacific	6	
Illinois-Eisenb.	4	96,25 G.
Manitoba	4½	96,00 G.
Northern Pacific	6	105,10 bz G.
San Louis-Franc.	6	99,40 bz G.
Southern Pacific	6	105,75 bz G.

Hypotheken-Certifikate.

Danz. Hypoth.-Bank	4	
Dtsche. Grd.-Kr.-Pr. I	3½	110,10 bz
do. do. II.	3½	104,75 G.
do. do. III. abg.	3½	99,00 bz G.
do. do. IV. abg.	3½	99,00 bz G.
do. do. V. abg.	3½	95,60 bz
do. Hp. B. Pf. IV. V. VI.	5	112,75 G.
do. do.	4	102,30 bz G.
do. do.	3½	96,30 G.
Hb. Hyp.-Pf. (rz 100)	4	100,75 bz
do. do. (unkünd. bar bis 1./1. 1900)	4	102,50 bz
do. do. (rz 100)	3½	94,40 bz
Meininger Hyp.-Pfdb.	4	101,10 bz G.
do. Pr.-Pfdbr.	4	130,00 B.
Pomm. Hypoth.-Akt. B.-Pfandbr. III. u. IV.	4	101,00 bz G.
P. B.-Cr. unkb (rz 110)	5	113,50 G.
do. Sr. III. V. VI (rz 100)	5	107,25 B.
do. do. (rz. 115)	4½	115,20 G.
do. do. X. (rz. 110)	4½	111,60 G.
do. do. (rz. 100)	4	100,70 bz
Pr. Cent.-Pf. (rz. 100)	4	100,00 G.
do. do. (rz. 100)	3½	95,40 bz G.
do. do. kündb. 1900	4	103,10 G.
Pr. Centr.-Pf. Com-O	3½	95,30 bz G.

Pr. Hyp.-B. I. (rz. 120)	4½	
do. do. VI. (rz. 110)	5	
do. div. Ser. (rz. 100)	4	101,10 bz G.
do. do. (rz. 100)	3½	96,50 bz G.
Prs. Hyp.-Vers.-Cert.	4½	
do. do. do.	4	102,60 bz G.
do. do. do.	3½	96,80 bz G.
Schles. B. Cr. (rz. 100)	4	100,90 G.
do. do. (rz. 100)	3½	95,00 G.
Stettin. Nat. Hyp. Cr.		
do. do. (rz. 110)	4½	105,80 B.
do. do. (rz. 110)	4	102,50 G.
do. do. (rz. 100)	4	101,20 bz G.

Bankpapiere.

B. f. Sprit-Prod. H	3	62,25 bz
Berl. Cassenver.	4½	130,50 bz G.
do. Handelsges.	6	131,00 bz G.
do. Maklerver.	8½	
do. Prod-Hdbk.	—	
Börsen-Hdlsver.	6½	127,80 G.
Bresl. Disc.-Bk.	5	98,80 G.
do. Wechslerbk.	4½	96,50 G.
Danz. Privatbank	7½	
Darmstädter Bk.	5½	
do. do. Zettel	3,70	
Deutsche Bank	8	151,75 bz G.
do. Genossensch	4⅘	114,75 G.
do. Hp. Bk. 60 pCt	7	119,00 bz G.
Disc.-Command	6	171,20 bz
Dresdener Bank	7	137,20 bz
Gothaer Grundcreditbank	3½	85,80 G.
Internat. Bank	—	
Königsb. Ver.-Bk	5	98,80 G.
Leipziger Credit	8½	128,10 G.
Magdeb. Priv.-Bk	5	109,00 G.
Maklerbank	5	109,00 G.
Mecklenb. Hyp. u. Wechs.	8	135,10 G.
Meininger Hyp.-Bank 70 pCt.	6	108,80 G.
Mitteld. Crdt.-Bk.	4½	94,80 bz
Nationalbk. f. D.	5	105,40 bz
Nordd. Grd.-Crd.	4	88,40 G.
Oester. Credit-A	$9\frac{1}{16}$	
Petersb. Disc.-Bk	6	
do. Intern. Bk.	10	
Pomm. Verz.-Akt	6	113,00 G.
Posen. Prov.-Bk.	4½	
Pr. Bodencr.-Bk.	7	129,00 bz G.
do. Cnt-Bd 60 pCt	9½	160,80 bz B.
do. Hyp.-Akt.-Bk	6½	125,25 bz G.
do. Hyp.-V. A. G. 25 pCt.	6	104,50 G.
do. Immob-Bank 80 pCt.	—	227,10 G.
do. Leihhaus	6	91,50 G.
Reichsbank	6,188	149,10 bz G.
Russische Bank	5	
Schles. Bankver.	5	112,25 G.
Warsch. Comerz	9	
do. Disconto	7½	

Industrie-Papiere.

Allg. Elekt.-Ges.	—	125,00 bz G.
Anglo Ct. Guano	11⅔	144,10 bz
Baugesellsch. Berl.-Charl.	7⅘	962,00 bz G.
City St.-Pr.	5	
Dtsche. Bau	3	76,50 G.
Hann. St.-P.	3½	65,10 G.

Bauges. Humb.	5½	28,50 G.
Moabit	8	140,00 bz G.
Passage	3½	65,00 bz B.
U. d. Linden	0	
Berl. Elekt.-W.	—	138,00 G.
Berl. Lagerhof	—	80,60 bz
do. do. St.-Pr	9	117,50 G.
Ahrens Br., Mbt.	0	
Berl. Bock-Br.	0	44,60 bz G.
Schultheiss-Br	16	233,00 B.
Bresl. Oelw.	4½	88,00 bz G.
Deutsche Asph.	5	76,50 G.
Dynamit Trust	10	126,80 bz
Erdmannsd. Sp.	5½	93,00 G.
Fraust. Zucker	0	98,75 bz G.
Glauz. Zucker	12	114,50 bz
Gummi Harburg-Wien	24	270,00 bz G.
do. Schwanitz	12½	181,00 G.
do. Voigt Winde	8	125,50 G.
do. Volpl. Schldt.	4	88,00 bz G.
Hemmoor Cem.	6	96,50 bz B.
Köhlm. Strk.	12	215,00 bz
Körbisdf. Zucker	2½	107,10 G.
Löwe & Co.	18	253,00 bz G.
Bresl. Linke	10	147,25 bz
do. Hofm.	10	
Germ. Vrz.-Akt.	6½	77,10 bz
Görlitz ev.	7	112,00 G.
Görl. Lüdr.	—	130,20 G.
Grusonwerk	10	
H. Pauksch	2	
Schwarzkopff	—	227,50 bz G.
Stettin-Vulk.-B.	9	108,90 bz G.
Sudenburg	14	172,90 B.
O.-Schl. Cham.	—	50,00 G.
do. Port.-Cem.	1½	82,50 B.
Oppeln. Cem.-F.	4	94,40 bz
do. (Giesel)	2	86,00 G.
Gr. Berl. Pferdb.	12½	220,00 bz G.
Hamb. Pferdeb.	0	93,75 G.
Potsd. ev. Pfrdb.	5	
Posen. Sprit-F.	4	91,00 G.
Rositzer Zucker	3	70,25 G.
Schles. Cem.	7½	132,25 G.
Stett. Bred. Cem.	2	81,00 G.
do. Chamott.	15	199,00 G.
Bgw. u. H.-Ges.		
Aplerbecker	7	117,50 G.
Berzelius	10	122,75 G.
Bismarckhütte	—	140,00 G.
Boch. Gusst.-F.	—	119,00 bz
Donnersmarck	—	82,70 G.
Dortm. St.-Pr. A.	—	56,10 bz
Gelsenkirchen	9	135,00 bz G.
Hibernia	5¼	109,70 bz
Hörd. St.-Pr.-A.	0	28,00 bz G.
Inowrazl. Salz	1	35,25 G.
König u. Laura	—	99,50 bz
Lauchham. ev.	—	92,60 G.
Louis. Tief. St.-Pr	—	100,00 G.
Oberschl. Bd.	½	46,00 G.
do. Eisen-Ind.	4½	96,00 bz G.
Redenh. St.-Pr.	—	10,10 G.
Riebeck. Mont.	11	155,00 B.
Schles. Kohlw.	0	22,50 G.
do. Zinkhütte	15	175,50 B.
do. do. St.-Pr.	15	175,50 B.
Stolb. Zink-H.	1	32,75 G.
do. St.-Pr.	6	101,00 G.
Tarnowitz ev.	0	
do. do. St.-Pr.	0	40,00 bz

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Co. (A. Röstel) in Posen.